Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 322. Mittwoch den 20. November 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 18. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Berlin-Hamburger 82, 81, 83. Köln-Minden 85, 86. Magdeburg-Wittenberge 46, 48.

Hamburg, 18. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide stille. Oel, Kaffee unverändert. Zink 1750 Ctnr. loco $9^{13}/_{16}$.

Stettin, 18. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. November 35 Br., p. Frühjahr $38^{1}/_{2}$ bez. und Gld. Rüböl p. November $11^{1}/_{3}$ Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Gld.

Turin, 15. November. Gestern traf ein außerordentlicher Kourier mit wichtigen Nachrichten ein, welche einen langdauernden Ministerrath veranlaßten. Das Steuererhebungsgesetz ist mit 29 gegen 23 Stimmen angenommen worden.

Triest, 18. November. London 12, 20; Silberagio $24^{1}/_{2}$.

Uebersicht.

Breslau, 19. November. Die „Köln. Ztg." und die „Hamb. Nachr." machen uns mit dem Wortlaut der „Denkschrift des Herrn von Radowitz gegen die Auflösung der Unions-Verfassung" bekannt. Wir theilen die Denkschrift unter Berlin ausführlich mit und empfehlen sie dem Leser zur besonderen Beachtung.

Am 18. November ist zu Berlin Ministerrath gehalten worden, in welchem über die Thronrede für die Eröffnung der preußischen Kammern (Donnerstag den 21. Nov.) berathen wurde.

Die Nachricht über einen Attentats-Versuch gegen den Minister v. Manteuffel hat sich — wie wir voraussagten — erfreulicher Weise in ein Nichts aufgelöst.

Die Berliner „Reform" berichtet aus Frankfurt über die Pläne der Alliirten Oesterreichs zur Theilung Deutschlands. Baiern soll die kurhessische Provinz Fulda, und Würtemberg einen Theil von Baden erhalten. Ob Oesterreich mit Schlesien bedacht werden soll? darüber schweigt noch der Korrespondent.

Die Stellung der österreichisch-baierischen Truppen gegenüber den Preußen ist in Kurhessen noch dieselbe. Zwischen beiden Theilen ist nämlich ein Waffenstillstand eingetreten, der 24 Stunden vorher aufgekündigt werden muß. In und um (namentlich südlich von) Hersfeld steht General Tietzen, in Friedewalde General Radziwill und in Vacha General Gröben. Das preußische Corps zieht sich demgemäß quer durch Kurhessen durch und stützt sich namentlich auf das im Weimarischen belegene Hauptkorps des Generals Gröben. Ueberhaupt sollen im Thüringischen gegen 30 preußische Bataillone bereit stehen, um auf den ersten Wink in Kurhessen einzurücken.

Der Druck, welcher durch die Einquartierung baierischer Truppen im Fuldaischen ausgeübt wird, soll kaum mehr auszuhalten sein. Wir Schlesier kennen die Herren Baiern noch von 1806 her.

Die Stimmung in Kassel soll in Folge der, von der Berliner „Reform" proklamirten preußischen Politik eine sehr gedrückte sein. Doch nicht allein die wackeren Hessen, sondern auch die mit ihnen aufs innigste verbrüderten preußischen Truppen fühlen den tiefsten Schmerz über diese Politik, Letztere wollen solche gar nicht für möglich halten.

Die Rüstungen in Baiern gehen, so weit das Geld langt, immer fort. Auch österreichische Truppen sind zum Durchzuge wieder angemeldet. Das erste baiersche Armeekorps wird seine Stellung zwischen der Donau und dem Main nehmen, und zwar so, daß der rechte Flügel sich an Würzburg, der linke sich an Ulm anlehnt. Man will auf diese Weise Front gegen das preußische Korps bei Mannheim machen. Den würtembergischen Truppen traut man nicht, man wittert bei ihnen Sympathien für Preußen. Ein österreichisches Armeekorps wird sich bei Nördlingen aufstellen.

In Würtemberg gestaltet sich der Konflikt immer bedenklicher. Die Regierung hat bekanntlich den alten ständischen Ausschuß zusammenberufen, doch wird dieser dem Rufe keine Folge geben. Die Mehrzahl nämlich der von der früheren zweiten Kammer gewählten Mitglieder dieses Ausschusses hat die Einberufung abgelehnt. Die Mitglieder der ersten Kammer dürften sich freilich einfinden.

Die zweite Kammer zu Karlsruhe hat am 14. November eine Adresse an den Großherzog beschlossen, in der folgende Stelle vorkommt: Die zweite Kammer bittet die großherzogliche Regierung: „Zur Wahrung des öffentlichen Vertrauens und zur Sicherung des Rechtes auf Erfüllung der von Preußen aus dem Bündnißstatut vom 26. Mai 1849 übernommenen Verpflichtungen, ohne Verzug **durch unzweideutige Handlungen darthun zu lassen: Daß Baden in Treue und Redlichkeit entschlossen ist, nach wie vor mit Preußen und mit den mit ihm verbündeten deutschen Staaten so lange zusammen zu gehen, als sie die Zwecke des Bündnißstatuts vom 26. Mai 1849 aufrecht erhalten."**

In der Kammer zu Wiesbaden wurde das nassauische Ministerium gefragt: ob es gegen den Einmarsch preußischer Truppen protestirt habe? Der Minister antwortete hierauf, daß diese Nachricht schon in den nächsten Tagen thatsächlich widerlegt werden würde. (Es sollen nämlich die in Baden stehenden preußischen Truppen in das Nassauische rücken.) Bei dieser Gelegenheit wurde auch versichert, daß Nassau Treu und Glauben halten und bei dem Bündnisse vom 26. Mai 1849 verharren werde.

Das schleswig-holsteinische Heer antwortet auf das Ansinnen des Bundestages: die Waffen zu strecken — dadurch, daß es den Dänen fast täglich Gefechte liefert. Freilich vorläufig nur Vorpostengefechte; nach Eintritt des Frostes aber soll es ernstlicher losgehen.

Preußen.

Berlin, 18. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik bei Allerhöchstdero Hoflager, v. Persigny, gestern Mittag im Schlosse zu Potsdam in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik entgegenzunehmen, wodurch er von dem hiesigen Gesandten-Posten abberufen worden ist.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstdero General-Adjutanten, den General der Kavalerie, Grafen v. Nostitz, zum Gesandten in außerordentlicher Mission bei Sr. Maj. dem Könige von Hannover zu ernennen.

Auf den von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorschlag des Kapitels des Luisen-Ordens ist dieser Orden an nachstehende Damen verliehen worden: 1) in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde des Luisen-Ordens vom 3. August 1814:

dem Fräulein Karoline Henriette Jungnick zu Brunow bei Neustadt-Eberswalde;
der Ehefrau des geheimen Medizinal-Rathes Lichtenstein, geborenen Hotho, zu Berlin,
dem Fräulein Charlotte Auguste Klaproth zu Koblenz,
der Frau Wittwe Nickel, geborenen Kamzow, zu Pfaffendorf bei Liegnitz,
der Frau Wittwe des Ober-Bergrathes Schulze, geborenen Naglo, zu Gleiwitz,
der Ehefrau des Apothekers Waltersdorf, geborenen Schrader, zu Marienwerder,
dem Fräulein Karoline Luise Wilhelmine Wolter, zu Thale bei Quedlinburg,
der Ehefrau des geheimen Regierungs-Rathes Wasserschleben, geborenen v. Rappard, zu Berlin,
der Ehefrau des geheimen Rathes Dr. Zemplin, verehelicht gewesenen v. Fehrentheil, geborenen v. Gruttschreiber, zu Lortzendorf bei Ohlau;

2) in Gemäßheit der Erweiterungs-Urkunde des Luisen-Ordens vom 15. Juli 1850:

der Ehefrau des Gutsbesitzers v. Rappard, geborenen Freiin v. Massenbach, zu Pinne im Großherzogthum Posen,
dem Fräulein Wilhelmine Karoline Bernhardine Sophie v. Brandenstein, Tochter des Obersten v. Brandenstein, zu Münster.

Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Karl v. Preußen und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Luise v. Preußen, sind von Weimar zurückgekehrt.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 102. königlichen Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Rthl. auf Nr. 42,429 nach Breslau bei Schreiber; 15 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 3324. 4872. 5002. 27,576. 37,740. 39,166. 43,461. 44,830. 49,516. 49,796. 53,266. 54,610. 56,015. 62,410 und 66,093 in Berlin 2mal bei Alevin und 2mal bei Seeger, nach Elberfeld bei Heymer, nach Erfurt bei Tröster, Graudenz bei Lachmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Sieburger, Liegnitz bei Schwarz, Mühlhausen bei Blachstein, Neumarkt bei Wirsieg, Wittenberg bei Haberland und nach Wriezen bei Pätsch; 16 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 1110. 4538. 12,168. 13,532. 16,526. 17,799. 20,946. 29,327. 32,507. 36,250. 43,271. 45,200. 62,372. 65,958. 70,654 und 71,654 in Berlin bei Alevin, bei Baller, 2mal bei Burg und bei Matzdorff, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Schreiber, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Naumburg bei Vogel, Ostrowo bei Wehlau, Ratibor bei Samoje und nach Stettin bei Schwolow; 33 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 618. 1124. 2851. 4756. 8622. 11,112. 13,192. 20,010. 22,218. 23,409. 25,455. 30,139. 30,744. 41,757. 42,445. 42,577. 44,210. 48,500. 51,084. 51,368. 52,328. 53,656. 57,791. 58,743. 60,712. 64,617. 66,365. 66,704. 66,938. 68,290. 69,789. 74,197 und 74,234.

Die Denkschrift des Herrn von Radowitz vom 18. Aug. 1850, gegen die Auflösung der Unions-Verfassung.

(Kölnische Ztg.)

Die deutsche Politik der preußischen Regierung hat einen Wendepunkt erreicht, von dem aus es von bedeutendem Interesse sein dürfte, auf den Anfang der Differenzen, welche darüber im Staats-Ministerium noch vor Kurzem obgewaltet haben, zurückzugehen. Wir freuen uns, unsern Lesern zur Erklärung der jüngsten Ereignisse eine Denkschrift des Herrn v. Radowitz, welche den Widerstand gegen die österreichischen Forderungen in klarer Weise angerathen hatte, im Folgenden mittheilen zu können. Dieselbe lautet:

„Die Frage über das Verhalten Preußens zu der Unions-Verfassung ist gegenwärtig in erster Linie getrennt. Ich habe meinerseits nicht in Abrede gestellt:

daß die Verfassung vom 28. Mai 1849, wenn sie jetzt definitiv ins Leben träte, derjenigen Modifikationen bedürfe, welche aus dem verringerten Umfange der Union erwachsen.

Ich habe ferner hervorgehoben:

daß es nothwendig sei, einen richtigen, durch den gesammten Gang der deutschen Angelegenheiten bedingten Zeitpunkt zu wählen, um den Uebergang aus dem jetzigen provisorischen Zustande in die definitive Gestaltung der Union zu bewirken.

Bis jetzt durfte ich voraussetzen, daß diese Grundansicht die allseitige Billigung für sich habe. Seit kurzem ist diesem jedoch die Auffassung entgegen getreten:

daß die Unions-Verfassung, in so fern sie einen deutschen Bundesstaat mit parlamentarischer Regierung darstelle, an und für sich bedenklich und insbesondere für Preußen nachtheilig sei.

Diese Ansicht ist nicht neu; eine bekannte politische Partei in unserem Lande hat sie seit mehr als Jahresfrist unabläßig ausgesprochen und in diesem Sinne rastlos gewirkt.

Die königliche Regierung hingegen stand einer solchen Auffassung entschieden fern; alle ihre Handlungen von den ersten Verhandlungen mit den deutschen Regierungen, durch die lange Reihe der Erklärungen in den preußischen Kammern und dem Erfurter Parlamente hindurch, bis zu den Aeußerungen in dem Fürsten-Kongresse legen Zeugniß ab, wie die preußische Regierung ihre Stellung zu dieser großen Frage aufgefaßt hat.

Wenn daher gegenwärtig die entgegengesetzte Ansicht hervorgetreten ist, so kann es sich nicht mehr darum handeln, was von dem früheren Standpunkte aus zu geschehen habe, sondern nur um eine durchgreifende Aenderung in der gesammten Politik Preußens in der deutschen Frage überhaupt. Weder eine sorgsame Abwägung der durch den jetzigen Umfang der Union geforderten Modifikationen der Verfassung, noch die Untersuchung über den richtigen Moment und den ordnungsmäßigen Weg hierzu steht dann noch in Frage, sondern man würde mit Recht verlangen, daß die schädliche und gefahrdrohende Verfassung in kürzester Frist und auf dem nächsten Wege aufgehoben werde.

Seit anderthalb Jahren wurde von mir gefordert, daß ich in der deutschen Angelegenheit meine Ueberzeugung und die hieraus fließenden Folgerungen stets unumwunden darlege; ich werde daher diese Pflicht auch in dem gegenwärtigen Augenblicke zu erfüllen haben.

Die Ansicht, daß die Unions-Verfassung vom 28. Mai 1849 an und für sich verwerflich und insbesondere für Preußen nachtheilig sei, kann ich in keiner Weise als richtig anerkennen.

Ohne in Einzelnheiten einzugehen, gestatte ich mir, an die Grundgedanken zu erinnern, von welchen die königliche Regierung auf ihrem bisherigen Wege geleitet worden ist. Es ist eben so höhere Pflicht, als politisches Gebot, daß Deutschland aus seinem zerrissenen Zustande heraus zu einem wahrhaften nationalen Gemeinwesen geführt werde. Die hierauf gerichteten Forderungen der Nation, wie viel Verkehrtes und Unmögliches sich auch damit vermischt haben mögen, sind gerecht, und es ist Pflicht der deutschen Regierungen, sie zu erfüllen. Dasselbe wird auch von jeder politischen Auffassung geboten, die sich über das gewöhnliche Tagewerk erhebt. Der Aufruhr kann und muß durch materielle Gewalt niedergeworfen werden, die Revolution aber wird nicht durch Bajonnette und Kanonen geendet, sondern nur durch gerechte und heilsame Institutionen.

Die Aufgabe, die hier vorliegt, kann nicht durch die Umwandlung des bisherigen ungenügenden Staatenbundes in einen Einheitsstaat gelöst werden; ein solches Beginnen wäre rechtswidrig und es ist unmöglich. Daher bleibt nur die Form des Bundesstaates, eine politische Verbindung, in welcher jedes Glied Opfer an seiner Unabhängigkeit zu bringen hat, aber nur so viel als wirklich erforderlich ist, um eine wahre Central-Gewalt zu schaffen. Die Mission, diese allen Gliedern heilsame Umwandlung in rechtlichem Wege zu bewirken, ist Preußen zu Theil geworden, und hiermit zugleich die Aufgabe, den deutschen Bundesstaat innerhalb des bisherigen völkerrechtlichen Bundes so zu ordnen, daß Oesterreich seine Stelle in letzterem unverkürzt erhalten werde.

Daß die von Deutschlands Wohl geforderte Bildung des Bundesstaates für Preußen nachtheilig sein würde, kann ich von meinem Standpunkte aus nur durchaus verneinen. Was Deutschland wahrhaft heilsam ist, kann und wird Preußen nie schädlich sein; von dieser untrennbaren, über alle Einzelheiten hinausragenden Ueberzeugung geht allerdings die politische Linie aus, welche bisher befolgt worden.

Aber auch die Einwürfe, welche sich unmittelbar an den Verfassungs-Entwurf vom 28. Mai klar knüpfen, erscheinen mir unhaltbar. Nicht als wenn hierin nicht noch Vieles zu wünschen bleibe, damit der Bundesstaat an Haupt und Gliedern nach innen und außen in voller Kraft bestehe, aber die Grundlagen: das Verhältniß der großen Gewalten des Bundesstaates unter einander und zu dem Centrum, werden durch diese, auf ferneren legalen Wegen zu erstrebenden Verbesserungen nicht berührt. Was insbesondere die parlamentarische Regierung betrifft, so ist sie für jeden Bundesstaat schlechthin unentbehrlich, sie ist es doppelt für einen solchen, der aus monarchischen Gliedern besteht; denn nur durch das Zusammenwirken der einheitlichen Exekutivgewalt mit einem Gesammtparlament ist den partikularistischen Widerstrebungen das Gegengewicht zu sichern, und daher ein wahres Gemeinwesen zu gründen.

Am unhaltbarsten erscheint mir der Einwand, daß Preußen sich noch eher den parlamentarischen Anforderungen habe hingeben können, wenn der Bundesstaat ganz Deutschland aufgenommen hätte, als jetzt, wo er zunächst nur einen Theil denselben umfasse. Wenn Preußen wirklich Schaden litte durch eine bundesstaatliche Einigung mit anderen Staaten, so müßte umgekehrt dieses Bedenken in demselben Maße wachsen, als seine Quote in der parlamentarischen Regierung eine verhältnißmäßig geringere gegen die der übrigen Staaten würde. Daß die Verfassung vom 28. Mai für die politische Weltstellung Preußens und seine innere Macht solche Besorgnisse nicht einzuflößen braucht, hiefür möchte überdem statt anderer Beweise schon der indirekte genügen, daß eben diese Verfassung bekanntlich der Hauptgegenstand des bis zum Aeußersten gesteigerten Hasses derjenigen Höfe ist, welchen Preußens Weltstellung und Macht sicher nicht am Herzen liegt.

Dieses waren die Vordersätze, welche allen politischen Handlungen der königlichen Regierung auf ihrem bisherigen Wege zu Grunde lagen; daß dieser Weg noch fern ab vom Ziele geblieben ist, leuchtet ein. Welche inneren und äußeren Ursachen hierzu zusammengewirkt haben, ist nicht nothwendig, näher vorzulegen. Wie aber auch dabei Schuld und Nichtschuld abgewogen werden möge, Preußen kann das Unmögliche nicht möglich machen, den Bundesstaat nicht in dem Geiste und in dem Umfange jetzt hinstellen, in welchem er verlangt wird. Aber das, was Preußen kann und wozu es daher nach meiner Ueberzeugung auch im höchsten Sinne des Wortes verpflichtet ist, das ist, daß es das als wahr, als heilsam, als gerecht Erkannte unwandelbar als seine Aufgabe festhält, daß es alle seine Kräfte daran setzt, diesem hohen Ziele näher zu rücken, wie groß auch die Hindernisse, wie langsam auch der Fortschritt bleibe. Niemand kann die politische Ehre Preußens, das höchste Gut seines Königshauses und seines Volkes, dadurch gefährdet erachten, wenn er das in einem gegebenen Momente schlechthin Unausführbare nicht ausführt. Aber Jeder kann verlangen und erwarten, daß Preußen sich hiedurch nicht seiner übernommenen Pflichten, die über den Moment weit hinausreichen, entledigt erachte.

Wenn ich mich von diesen allgemeinen Betrachtungen zu dem speciell vorliegenden Fall wende, so muß ich wiederholen, daß ich weder den jetzigen Zeitpunkt, noch die vorgeschlagene Weise für geeignet erkenne, um die Unions-Verfassung aufzulösen.

Zunächst bin ich nicht im Stande, einen anderen reelen Beweggrund zu einem solchen Verfahren aufzufinden, als den Wunsch, hiedurch zu einer Vereinbarung mit Oesterreich zu gelangen. Allerdings ist nicht zu bezweifeln, daß der Hauptstein des Anstoßes hiedurch gehoben und also die Bahn zu ferneren Verständigungen gebrochen sein würde. Eben diese Erwägung ist es aber, nach welcher mir das vorgeschlagene Verfahren als völlig unzulässig erscheinen muß. Oesterreich hat die Forderung auf Auflösung der Unions-Verfassung noch vor Kurzem gestellt; es ist allgemein bekannt, daß dies stets seine oberste Bedingung gewesen ist und bleiben wird. Diesem Verlangen Genüge zu leisten, ist daher für Preußen eine Art politischer Unterordnung, der erste Schritt zu dem Untergange unserer Stellung in Deutschland. Die aufgestellte Behauptung, Preußen thue diesen Schritt nicht weil, sondern ungeachtet Oesterreich ihn gefordert, kann und wird nirgends Eingang finden. Niemand wird glauben, daß das Zusammentreffen dieser Handlung mit der österreichischen Forderung ein zufälliges sei, sondern darin lediglich das Aufgeben der deutschen Sache, den Anfang eines Ueberganges in das feindliche Lager erblicken.

Auch dadurch, daß dem Aufgeben der Unions-Verfassung eine Erklärung Preußens über die Nichtbeschickung des Bundestages vorangehen werde, wird hierin nichts Wesentliches geändert. Dem ersten Schritte auf dieser neuen Linie müssen und werden die andern folgen; ich enthalte mich aller ferneren Andeutungen hierüber; aber es wird sich bald genug zeigen, daß man selbst bei dem redlichsten Willen nicht in einem doppelten Systeme zugleich Fuß fassen kann.

Wenn ich daher den möglichen Vortheil des beabsichtigten Schrittes in Abrede stellen muß, so treten die Nachtheile desselben desto unzweifelhafter ans Licht.

Die Demüthigung, welche hieraus für Preußen erwachsen wird, habe ich oben berührt; eine schmerzliche Aufregung und tiefe Entmuthigung derjenigen wahren Patrioten, die über den allernächsten Gesichtskreis hinaus zu blicken vermögen, würden deren sichere Folge sein. So wenig diejenigen Berücksichtigung verdienen, die da stets bereit sind, jeden dargebotenen Stoff zu gehässiger Opposition gegen die Regierung zu benutzen und auszubeuten, um so beklagenswerther würde es sein, in deren Reihen auch die große Zahl derer zu erblicken, welche nichts inniger wünschen, als den Handlungen ihrer Regierung mit Vertrauen und Hingebung entgegen zu kommen. Und dieses Schauspiel würde leider nicht ausbleiben.

Abgesehen von diesen bedeutungsvollsten Gründen jeder wahren preuß. Politik, darf ich aber auch nicht unausgesprochen lassen, daß ich unsere Regierung nicht für befugt erkennen kann, die Unionsverfassung aufzuheben. Durch Uebereinkunft mit sämmtlichen unirten Regierungen wäre allerdings diesen gegenüber der mit ihnen in Bezug auf die Verfassung bestehende Vertrag zu lösen. Schon diese Voraussetzung wird jedoch schwerlich eintreffen; mehrere der unirten Regierungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach sich nicht berechtigt halten, von der Unionsverfassung zurückzutreten oder sie durch ein bloßes Bündniß zu ersetzen. Wenn Preußen aber ohne deren freie Zustimmung von der Union zurücktrete, so würde es sich genau desselben Rechtsbruches schuldig machen, wegen dessen jetzt noch gegen Hannover und Sachsen die von uns angebrachte Klage schwebt.

Neben diesen Vertrags-Verhältnissen zu den Regierungen steht aber unser Verhältniß nicht bloß zu dem eigenen preußischen Volke und den Angehörigen der unirten Staaten, sondern auch zu der deutschen Nation selbst. Auch dieses hat einen doppelten Charakter: den rechtlichen und den moralischen.

Die Verfassung ist von Preußen vorgelegt, von einem hierzu einberufenen Parlamente mit Verbesserungsvorschlägen angenommen worden. Preußen und die unirten Regierungen haben wiederum diese Verbesserungen angenommen. Keiner von beiden Theilen kann dieses Rechtsverhältniß einseitig auflösen. Die Verfassung kann aus politischen Gründen in einer bestimmten, selbst in einer langen Zeit vielleicht nicht zur Ausführung gelangen, aber aufgehoben kann sie ohne Beistimmung des anderen Kontrahenten nicht werden.

Noch weit höher muß ich die moralische Seite dieses Verhältnisses anschlagen. Man blicke zuerst auf den gesammten Gang Preußens von dem 3. April und der königl. Proklamation vom 15. Mai 1849 an, durch die zahlreichen amtlichen Kundgebungen hindurch bis zu den jüngsten Worten am Fürsten-Kongresse. Was in so feierlicher und bindender Weise zugesagt worden ist, das kann aus materiellen Gründen in einem gewissen Zeitraume unerfüllt bleiben müssen, wenn die Unmöglichkeit vorliegt. Aber die moralische Verpflichtung kann nie erlöschen, daher nie das eigene Werk mit eigenen Händen zerstört werden. Was Preußen in der Gegenwart nicht vermag, das bewahre es unversehrt und ungemindert einer besseren Zukunft, die nicht ausbleiben wird, wenn wir uns ihrer würdig erhalten.

Man täusche sich auch nicht damit, daß man die Unionsverfassung durch etwas Anderes, Genügendes ersetzen wolle und werde. Es ist mehr als zweifelhaft, daß die treu gebliebenen Regierungen sich einem bloßen Bündnisse, das ohne innere Nothwendigkeit in einem Augenblicke wie der jetzige an die Stelle der Unionsverfassung trete, durchweg anschließen würden. Aber auch wenn dieses geschehe, so hätte eine solche Staatengruppe gar kein Interesse für die nationalen Sympathien und Bedürfnisse. Alle unsere Gegner würden vielmehr in einem derartigen Ausgange der großen Bewegung nur die Bestätigung der rastlos wiederholten Verdächtigung erblicken, daß Preußen bei seinem ganzen deutschen Wege nichts gesucht habe, als eigene Machtvergrößerung.

Aus diesen Vordersätzen, von deren Richtigkeit ich auf das tiefste durchdrungen bin, kann ich bei keiner anderen Schlußfolgerung anlangen, als daß es durchaus unrathsam sei, zur Auflösung der Unionsverfassung Schritte zu thun, daß vielmehr Preußen durch Pflicht und Vernunft darauf angewiesen sei, fest und unwandelbar nach seinem bisherigen Ziele zu streben, unbekümmert um die Drohungen der Einen, die Verlockungen der Anderen und die Verdächtigungen der Meisten.

Berlin, 18. August 1850. (gez.) v. Radowitz.

Berlin, 18. November. Heute Vormittag fand auf dem Schlosse Bellevue vor Sr. Majestät dem Könige ein Ministerrath statt, in welchem die Thronrede berathen wurde.

(D. Ref.)

[Die Adresse des konservativen konstitutionellen Central-, Wahl- und Hülfsvereins], deren wir bereits in unserm Sonntagsblatte gedachten, lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster!
Allergnädigster König und Herr!

Mächtig und gewaltig ist Ew. königl. Majestät Ruf: Zu den Waffen! durch alle Gauen des theuren Vaterlandes gedrungen, und die Begeisterung des ganzen Volkes hat ihm geantwortet. Kampfbereit eilen Preußens Söhne zu den Fahnen, begleitet von den Segenswünschen ihrer Väter und Brüder, die sich wohl bewußt sind, daß schwere Opfer jeder Art auch der Zurückbleibenden warten, wenn der ernste Kampf entbrennt. Aber sie alle sind be-

reit, Gut und Blut einzusetzen, wo Preußens Ehre gewahrt und Deutschland geschützt werden soll gegen die finsteren Pläne einer undeutschen, dem ganzen Volke verhaßten Politik. In jeder Brust lebt die Ueberzeugung, daß es jetzt gilt, Preußens Banner hoch und kühn zu erheben und selbst den schwersten Kampf nicht zu scheuen, um das zu erreichen, was Recht und Ehre fordern dürfen, nicht für Preußen allein, sondern auch für die bedrängten deutschen Brüder, bei denen Gewalt und Intrigue das Recht zu vernichten drohen. Je tiefer aber dieses Gefühl jedes Preußenherz durchdringt, desto schmerzlicher ist es, der selbst unter patriotischen Männern weit verbreiteten Besorgniß zu begegnen, daß dennoch der rechte Augenblick der That versäumt werde, und daß das kräftige Wort wohlberechtigter Forderungen verhallen könne in fruchtlosen Unterhandlungen. Diese Stimmung, deren Grund in mancher Thatsache der letzten Zeit zu finden nicht schwer wird, beunruhigt Alle, die es treu mit ihrem geliebten Könige und dem Vaterlande meinen, denn Alle fühlen, daß die Flamme der Begeisterung, einmal erfolglos verglüht, sich nicht mit gleicher Gewalt zum zweiten Male entzünden würde. Auch Preußens Feinde wissen es, und mit scheinbarer Bereitwilligkeit werden sie die Hand bieten zur Unterhandlung, um Preußen hinzuhalten und durch vergebliche Anstrengung zu erschöpfen.

Die in Ehrerbietung unterzeichneten Bürger Ew. königlichen Majestät Residenz, Männer, die in wahrhaft konservativer Gesinnung jeder Zeit treu zu ihrem Könige gestanden haben, sind von der festen Zuversicht durchdrungen, daß Allerhöchst Ihrer Regierung Weisheit und Kraft das preußische Volk vor solchem Schicksale bewahren, jene Befürchtungen niederschlagen und das erhobene Schwert nicht eher sich senken lassen werden, als bis die Ehre Preußens vollständig gewahrt und Gesetz und Recht in Deutschland gegen die feindseligen Pläne einer verhängnißvollen undeutschen Politik eben so gesichert sind, als gegen die blutigen Angriffe der Anarchie, die das preußische Schwert siegreich bekämpft und überwunden hat.

Berlin, den 15. November 1850.

Wir vernehmen — schreibt die Spen. Ztg. — daß den Mitgliedern des Staatsministeriums täglich von allen Seiten die dringendsten Vorstellungen über die Lage der Dinge und die Stimmung aller Klassen der Bevölkerung gemacht werden, und wir zweifeln nicht daran, daß das Ministerium im vollen Bewußtsein seiner schweren Verantwortlichkeit nicht verabsäumen werde, die empfangenen Mittheilungen ungeschwächt Sr. Majestät zum Vortrage zu bringen.

Ein vielfach besprochener und entstellter Auftritt im Hotel des Herrn von Manteuffel (s. gestr. Bresl. Ztg.) reduzirt sich nach genauen Mittheilungen darauf, daß am 16ten Abends ein rheinischer Gerichtsschreiber Kurzer, der hier vielfach um seine Wiederanstellung querulirte, sich in dem oben erwähnten Hause störend benahm und in Folge dessen auf Befehl des Herrn Ministers von Schutzmännern in die Stadtvogtei gebracht wurde. Dies ist der genaue Hergang einer Begebenheit, auf welche man in der Stadt ein Gewicht gelegt hat, das sie nicht verdient. — Von den Abgeordneten sind erst Wenige eingetroffen. — Für die Eröffnung der Kammern im weißen Saale gehen viele Meldungen um Zutrittskarten ein, die jedoch nur zum geringsten Theile Berücksichtigung finden dürften, da überhaupt nur 120 Plätze für den weißen Saal vergeben werden, von denen das diplomatische Korps 36 Plätze absorbirt. Der Minister des Innern Herr von Manteuffel hat sich die Disposition über diese Plätze vorbehalten. — Durch die umfassende Justiz-Organisation haben viele Kammer-Mitglieder eine Verbesserung ihrer Stellen erfahren, in Folge deren sie gesetzlich ihr Mandat niederlegen müssen. Es werden alle diese Fälle bei Prüfung der Wahlen zur Sprache kommen und es steht zu erwarten, daß die Kammern für's Erste nicht vollzählig sein werden. (?) — Zur morgen stattfindenden Namenstagsfeier Ihrer Majestät der Königin führen alle unsere Bühnen Stücke auf, welche der patriotisch-kriegerischen Erregung des Tages entsprechen. Ein neues Drama von Gottschall „Ferdinand von Schill" gehört gleichfalls in diese Kategorie, ebenso die neue Oper von Flotow „Sophia und Katharina" oder „Die Großfürstin", die im königlichen Opernhause zur Aufführung kommt. (C. B.)

In der Besser'schen Buchhandlung ist so eben eine **offizielle Sammlung von Aktenstücken der kirchlichen Verwaltung aus der Zeit vom 26. Januar 1849 bis 11. Juni 1850** erschienen. Dieselbe umfaßt 50 Urkunden verschiedensten Inhalts, über das Verhältniß der evangelischen Kirche zum Staat, der westlichen Provinzial-Kirchen zur Landeskirche, über Ehe, Eid, Union, Agende 2c. — Die Sammlung ist von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe veranstaltet, welcher dieselbe den Gliedern der Kirche darbietet, um ihnen ein vollständiges Urtheil über seine Wirksamkeit möglich zu machen. Zugleich behält derselbe sich vor, auch künftig mit ähnlichen Veröffentlichungen fortzufahren, und zwar um so lieber, je mehr er hoffen dürfe, daß die Frucht dieses Verfahrens das Vertrauen der Kirche sein werde, dessen er zur Lösung seiner Aufgaben bedürfe. Der Ertrag ist zur Unterstützung hülfsbedürftiger Geistlichen bestimmt.

Am 15. d. M. kamen hier 652 Personen an und reisten 577 ab. — Abgereist: Der k. k. österreichische Kabinets-Kourier Derieu, nach Frankfurt a. M. — Am 16. kamen 533 Personen an und reisten 550 ab. Angekommen: Die Abgeordneten der 2. Kammer, Fabrikbesitzer v. Beckerath aus Kreseld und geheimer Justizrath Professer Dr. Beseler aus Greifswald.

Düsseldorf, 16. Novbr. Der Düsseldorfer Ztg. geht folgende Bekanntmachung des Herr Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu:

Koblenz, den 12. Nov. Herr Oberpräsident! In dem Augenblick, wo die Nation zu den Fahnen eilt, und mein Sohn und ich Zeuge sind von der ächtpatriotischen Gesinnung, die sich in der Rheinprovinz kund giebt, wünschen wir beide die allgemeine Theilnahme für die Familien der Landwehrmänner durch einen Unterstützungsbeitrag anzuregen, welchen wir Ihnen hiermit im Betrage von 300 Rtl. zur geneigten Verwendung übersenden.

Prinzessin von Preußen.

Indem ich eile, vorstehendes höchstes Handschreiben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bin ich gewiß, daß der edle Vorgang der erlauchten Glieder unseres königl. Hauses in den Herzen des Rheinlandes anklingen und sie auch hier zu kräftigem Wirken vereinen wird.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz,
von Auerswald.

[Militärisches.] Alle Linien-Infanterie-Regimenter erhalten ein 4. Bataillon, werden also auf 4008 Mann gebracht. Das Ersatz-Bataillon des 16. Regiments wird dem Vernehmen nach Minden besetzen helfen, das Gräfrather Landwehr-Bataillon aber wahrscheinlich nach Saarlouis marschiren. Das vor einigen Tagen eingerückte badische Reiter-Regiment hat Ordre zum Weitermarsch und wird vermuthlich am 18., spätestens am 19. d. Köln passiren. (K. Z.)

Münster, 17. November. Der päpstliche Nuntius Msgr. Viale-Prela, nachdem er die wichtige ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste übertragene Mission zu Breslau und Köln erfüllt hatte, ist gestern hier angekommen. (W. M.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Novbr. [Die Theilungspläne der Verbündeten Oesterreichs.] Ich theile Ihnen mancherlei politische Gerüchte, vielleicht manches nicht ohne Sinn mit: Man sagt, daß Baiern als Ersatz für seinen Aufwand an Kriegskosten den kurhessischen Antheil am ehemaligen Gebiete des Fürsten-Abts zu Fulda, also das gegenwärtige sogenannte Großherzogthum Fulda erhalten werde und erklärt aus solchen Hoffnungen und Absichten sowohl die Stärke einer militärischen Verwendung, als den fortwährenden Zuzug von Truppen. — Auch die Sage von einer Theilung Badens taucht wieder auf mit dem Beisatze, daß dieselbe in Bregenz besiegelt sei, auch dadurch nur ein altes Unrecht gut gemacht werde, welches an Baiern durch die Vorenthaltung der wittelsbachischen Stammländer, an Oesterreich dadurch verübt sei, daß das schöne Breisgau, seit Jahrhunderten ein habsburgisches Besitzthum, der alten Verbindung entfremdet worden. — Bei der Erörterung dieser Angelegenheit vernimmt man eben nicht selten, daß der König von Würtemberg Mannheim für den natürlichen Hafen seines Königreichs halte, und wird daher zweifelhaft, wie sich die Forderungen der beiden süddeutschen Könige ausgleichen lassen sollen. — Die großherzoglich hessische Regierung soll dem Rückmarsche der in Baden stehenden preußischen Truppen durch ihr Gebiet Schwierigkeiten entgegensetzen. Indessen soll die Ausgleichung nicht zu bezweifeln sein. (Ref.)

** **Kassel**, 17. Nov. [Aus dem preußischen Lager.] Wir leben noch immer in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Bis jetzt ist weder eine Veränderung nach rechts noch nach links eingetreten. Je nachdem die Berliner Nachrichten lauten, ist auch die Stimmung. In keinem Augenblick unserer unglückseligen Zustände ist sie aber so niedergedrückt gewesen, als nachdem der jüngste Artikel der ministeriellen „Reform" hier bekannt wurde. Mit diesem Artikel hat sich das Ministerium Manteuffel den Boden unter den Füßen weggezogen, es stellt sich dem Volke isolirt gegenüber. Sollte er in Wahrheit die Grundzüge der Vereinbarung des preußischeu Kabinets mit dem österreichischen enthalten, so heißt das nichts weiter, als die Nation der Verzweiflung an ihrem guten Rechte hingeben. Offen und unumwunden haben wir von preußischen Offizieren und Soldaten die Aeußerung aussprechen hören: „dem kann nicht so sein, so tief kann Preußen sich nicht erniedrigen!" Oder, sollten die Darstellungen dessen, was das deutsche Volk zu erwarten hat, nur als Fühlhörner dienen, um zu sondiren, welchen Grad der Erniedrigung man dem Volke bieten kann? dann ist das Mittel sicher ein verfehltes und wird sich gegen die Urheber wenden. — Die preußischen Truppen in und um Hersfeld haben Kantonements bezogen. Das Korps des Generals von Tietzen südlich von Hersfeld mit dem Hauptquartier daselbst. Das Korps des Generals von Radziwil südlich von Friedewald mit dem Hauptquartier daselbst. Man erzählt sich, daß zwischen den preußischen Truppen und denen des Bundestags ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit, mit einer 24stündigen Kündigungsfrist abgeschlossen worden sei. General von Gröben hat sein Hauptquartier in Vacha. Seit gestern ist die Nachricht verbreitet, daß derselbe durch den General Wrangel im Oberkommando ersetzt werden würde. — Hier wurden seit acht Tagen nicht allein bedeutende Durchmärsche, sondern auch eine Verstärkung der hiesigen Besatzung erwartet. Bis zur Stunde ist dagegen nichts angekommen. Dagegen wurde gestern hiesigen Bürgern, welche Anspann haben, angezeigt, wo sie sich, bei dem ersten Allarm, mit Wagen und Pferden einzustellen haben. Selbst die Reservemannschaft des 32sten Inf. Regiments ist noch nicht eingetroffen. — Der dermalige Obervorsteher von Trott, welcher im Jahre 1834 als kurhessischer Minister des Auswärtigen die geheimen Wiener Beschlüsse mit unterzeichnete, ist in neuester Zeit öfters in Wilhelmsbad gewesen. Nach den Vorkehrungen, welche derselbe bei seiner Anwesenheit hier vor einigen Tagen getroffen hat, ist derselbe mit einer besondern auswärtigen Mission wieder beauftragt worden. Er ist gestern abgereist; über das wohin? sind verschiedene Ansichten verbreitet, theils wird nach München, theils nach Kopenhagen behauptet. — Es sind wieder 21 Offiziere verabschiedet worden. Die Theilnahme, welche man in England (namentlich in Manchester) an dem Schicksal dieser Braven nimmt und durch reiche Geldspenden bethätigt, hat hier freudig überrascht.

Von der kurhessischen Grenze, 14. Novbr. Das früher in Wetzlar gestandene Gardereservebataillon ist von Marburg nach kurzem Verweilen wieder aufgebrochen und nach Potsdam marschirt. Gleichzeitig verließ Graf von Solms-Laubach mit seiner Schwadron vom 8. Ulanenregiment das kurhessische Gebiet, und rückte nach Wetzlar, wo er heute angekommen sein muß. — Nachrichten von dort geben an, daß das in Dietz stehende Bataillon des herzoglich nassauischen ersten Regiments in Wetzlar als einstweilige Garnison erwartet werde. (O. P. A. Z.)

Fulda, 16. Nov. [Aus dem baierisch-österreichischen Lager.] Heute früh rückte bairische Artillerie wieder nach hier ein, sonst hat sich im Stande nichts geändert; außer dem Hauptquartier befindet sich auch der General v. Flotow hier. Mit jedem Tage wird in der Stadt sowie in der Umgegend der Druck fühlbarer, einzelne Dörfer sind bereits jetzt schon außer Stande, die Verpflegung zu besorgen, zumal dieselbe nicht unbedeutend ist. Beispielshalber führe ich Ihnen hier nur das Reglement an, das durch die Schelle bekannt gemacht ist und worauf die Baiern mit der größten Entschiedenheit bestehen; dasselbe bestimmt für den Tag $1\frac{1}{2}$ Pfd. Brot, $\frac{1}{2}$ Maß Bier, Morgens Suppe, Mittags Suppe, $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch und Gemüse, Abends Suppe und $\frac{1}{4}$ Pfd. Fleisch. Die Hälfte der gesammten Bevölkerung Fuldas führte eine solche Kost höchstens alle hohe Festtage; daraus können Sie entnehmen, welche Zustände dadurch herbeigeführt sind und wie dies zu fortwährenden Konflikten führt. Wir sind von Kassel und Hersfeld fast ohne alle direkte Nachricht; bald heißt es, beide Städte seien stark besetzt, bald wieder, sie seien ganz geräumt; das steht fest, daß seit dem 14. Novbr. keine vorgehende Bewegungen im bairischen Heere stattgefunden haben. Das heute ausgegebene Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Fulda enthält die allgemeine Proklamation des Grafen Rechberg, sodann eine im Namen des deutschen Bundes erlassene Verordnung, wonach der Bezirk in Kriegszustand erklärt wird; zugleich wird der Belagerungszustand angedroht, wenn Widersetzlichkeiten stattfinden sollten. Eine weitere Bekanntmachung des Bezirksdirektors zeigt an, daß auf Anordnung des Civilkommissars des deutschen Bundes die Verbreitung der zu Kassel erscheinenden Zeitungen, Neue Hessische Zeitung und Hornisse, untersagt sei. (D. A. Z.)

Das Hassenpflugsche Organ, die „Kasseler Z." rühmt fortwährend die „energische Thätigkeit," welche der Bundeskommissar Graf Rechberg entwickelt. „Das hiesige Obergericht ist von ihm bereits zum Gehorsam zurückgeführt, und scheint derselbe sein vorzüglichstes Augenmerk darauf zu richten, daß die landesherrliche Autorität gegenüber den böswilligen und irregeführten Staatsdienern in volle Anerkennung gebracht werde. Auch hat derselbe eine Anordnung erlassen, die den Satz enthält: „Es erscheint zur möglichsten Schonung der Unschuldigen und zur gerechten Buße der Schuldigen recht und zweckmäßig, daß alle diejenigen öffentlichen Beamten und Diener ohne Unterschied des Standes und Ranges, so wie alle Unterthanen, welche sich direkte oder indirekte bei den Steuerverweigerungen und Widersetzlichkeiten gegen die Regierung Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten notorisch betheiligt haben, bei der Einquartierung der Truppen des Bundes-Exekutionskorps in Kurhessen als Widersetzliche alsbald und vorzugsweise starkt belegt werden." Was somit den Bürgern in Kassel, falls Bundestruppen dort einrücken, bevorsteht, ist nicht schwer zu errathen. Die „N. hess. Z." weiß bereits von einem in dieser Hinsicht entworfenen Plane. Ein im Geiste Hassenpflugs sehr brauchbarer junger Mann — schreibt sie — der Referendar Althaus, ist ehegestern mit Sack und Pack zu seinem Gönner dem Staatsrath Scheffer, nach Fulda abgezogen. Wie man sagt, hat er die Einquartierungsliste von hier, zum Zwecke einer vorher zu ordnenden Vertheilung der Mannschaften vor dem Einmarsche der baierischen Truppen, mitgenommen. Die Quartiergeber sollen in drei Klassen eingetheilt sein, nicht nach der Größe ihrer Häuser, sondern nach dem Maße ihrer Gesinnungstüchtigkeit. Eine vierte Klasse bilden dann die Freunde Hassenpflugs, welche von der Einquartierung ganz verschont bleiben, um ungestörter ihre Rachepläne ausführen zu können.

△ **München**, 16. Novbr. [Kriegerisches.] Die Verfügungen des Kriegsministeriums, überhaupt die Thätigkeit in den Kasernen, bei den Militär-Administrationen, in den Zeughäusern und Laboratorien 2c. lassen uns wenig Aussichten auf die Erhaltung des Friedens übrig. Beförderungs-Rescripte zur Ergänzung des Status der Offiziere folgen eins dem andern auf dem Fuße nach. Heute wurden wieder 4 Oberstlieutenants zu Obersten, 23 Hauptleute zu Majoren und 11 Unteroffiziere zu Junkern befördert. Morgen sollen weitere Beförderungen stattfinden. Ferner wurde heute neuerdings der Ankauf von Pferden befohlen. Die Gesammtsumme der anzukaufenden Remonten beträgt jetzt beinahe 6000. — Die Aufstellung des bereits mobil gemachten ersten Armee-Corps findet zwischen der Donau und dem Main in der Art statt, daß sich der rechte Flügel an die Festung Marienberg bei Würzburg, der linke an Ulm anlehnt. Man beabsichtigt dadurch den sich bei Mannheim versammelten Preußen das Gleichgewicht zu halten und Würtemberg für alle möglichen Fälle zu decken. Das würtembergische Militär hält man nämlich für nicht ganz zuverlässig und sieht ähnlichen Vorgängen wie in Kurhessen entgegen. Dieserwegen sammelt sich auch ein österreichisches Armee-Corps bei Nördlingen. Morgen marschiren wieder 3 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie und 253 Transportwagen aus Vorarlberg über die baierische Grenze.

Karlsruhe, 14. Novbr. [Die zweite Kammer] hat heute in geheimer Sitzung über den Militärvertrag mit Preußen verhandelt. Das Resultat dessen war eine Adresse an den Großherzog, welche, mit 33 gegen 25 Stimmen angenommen, folgende Anträge stellt: I. Bei den Unterhandlungen mit der königl. preuß. Regierung dahin wirken zu lassen: 1) daß sich die der Entschädigungsberechnung zu Grunde liegende Kontingentszahl vermindere, a) um die Zahl der in preußische Garnisonen einmarschirten großherzoglichen Truppen von dem Tage ihrer Ankunft daselbst, b) um die Zahl der im Großherzogthum aufgestellten badischen Truppen von dem Tage an, an welchem sie zum Ausmarsche bereit waren, oder zum Dienste verwendet werden konnten; 2) daß die Forderung Preußens für Mobilmachung und Unterhaltung seines Armeekorps, welche, so weit sie den Matrikularbeitrag Badens übersteigt, rechtlich nicht begründet ist, durch eine billige Abfindung ermäßigt und für das Ergebniß derselben die ständische Zustimmung, die Bedingung der Rechtsgültigkeit, vorbehalten werde; 3) gegen die im Widerspruch mit allen Rechtsgrundsätzen fortdauernde Beschlagnahme der Antheile Badens an den Vereinszolleinkünften durch den königl. preußischen Finanzminister nochmals entschiedene Verwahrung einlegen, nöthigenfalls aber auf geeignetem Wege, etwa bei dem provisorischen Unionsschiedsgerichte, nachdrücklich für die baldige rechtliche Erledigung dieses Gegenstandes wirken zu lassen. II. Zur Wahrung des öffentlichen Vertrauens und zur Sicherung des Rechtes auf Erfüllung der von Preußen aus dem Bündnißstatut vom 26. Mai 1849 übernommenen Verpflichtungen, ohne Verzug durch unzweideutige Handlungen darthun zu lassen: **„Daß Baden in Treue und Redlichkeit entschlossen ist, nach wie vor mit Preußen und mit den mit ihm verbündeten deutschen Staaten so lange zusammen zu gehen, als sie die Zwecke des Bündnißstatuts vom 26. Mai 1849 aufrecht erhalten."** — Der zweite Hauptpunkt wird bei der in unserer neuesten politischen Richtung vorwaltenden Strömung am wenigsten Beifall finden. Deshalb spricht man auch schon von einer nahe bevorstehenden Auflösung der Kammern, ja sogar von einem Thronwechsel. (N. Z.)

Karlsruhe, 15. Novbr. [Diplomatisches.] In den hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht ein solch reges Leben, wie man es in den verflossenen Jahren nie gesehen hat. Wenn auch scheinbar die großdeutschen Geschäftsträger mit einander gehen, so sind gleichwohl sichere Andeutungen dafür vorhanden, daß ihre Instruktionen für das Auftreten am hiesigen Hofe in auffallendem Widerspruche lauten. Was den preußischen Gesandten, Herrn v. Savigny, anbelangt, so hält sich derselbe durch die neuesten Schritte seiner Regierung hinsichtlich der plötzlichen Räumung Badens von preußischem Militär für discreditirt, da er noch bis zuletzt hier die Versicherung ertheilte, daß die preußischen Truppen nicht zurückgezogen werden würden. Wie glaubhaft versichert wird, ist er daher um seine Enthebung von dem hiesigen Posten eingekommen. Welcher genauen Kenntnisse der innersten politischen Verhältnisse am Hofe sich übrigens die österreichischen Agenten rühmen, mag aus folgendem Vorfalle entnommen werden, der von verschiedenen Seiten bestätigt wird. Ein durch seine Beziehungen mit Don Carlos bekanntes Subjekt traf am 25. v. M. mit dem russischen Gesandten auf dem Bahnhofe dahier zusammen, zog plötzlich die Uhr aus der Tasche und verkündete feierlich: es ist jetzt 5 Uhr, Minister Klüber ist entlassen. Der russische Diplomat, zwar völlig ungläubig, eilte eine Stunde später in die Theaterloge des Ministers und erfuhr die Bestätigung der kühnen Behauptung. (Köln. Z.)

Heidelberg, 14. Nov. [Rückzug der Preußen.] Mit Schmerz sehen wir die braven preußischen Truppen aus unserem Lande scheiden. Sie sind jetzt in und um Heidelberg konzentrirt und Generallieutenant von Schreckenstein tritt morgen mit seinem gesammten Korps den Abmarsch an. Wahrscheinlich wird man sich die Eisenbahn wählen, denn sicherem Vernehmen nach hat das Korps die Bestimmung, in Eilmärschen nach Westfalen zu gehen, um den dort von Truppen entblößten Gegenden zur Besatzung zu dienen. (D. Z.)

Rastatt, 15. Nov. [Der Rückzug Preußens.] Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte die preußische Besatzung der hiesigen Bundesfestung schon in den nächsten Tagen von hier abgehen, denn Alles ist gepackt und sind die Truppen marschfertig. — Zufolge eines aus Berlin gekommenen Befehls wird schon morgen, den 16. d. M., das Gepäck des 24. Regiments abgehen. Man wird diese Truppen ungern von uns scheiden sehen, da sie sich durch ihre ganze Haltung die Achtung unserer Bevölkerung zu erwerben gewußt haben. (Karlsr. Ztg.)

Stuttgart, 15. November. [Der Konflikt.] Die „Würtembergische Zeitung" sagt zur Nachricht: Die neueste Nummer der Würtembergischen Zeitung ist auf Befehl der hiesigen Stadtdirektion mit Beschlag belegt worden, ohne Zweifel wegen des darin enthaltenen Ausschußprotokolls vom 11. November. Da sich die Würtembergische Zeitung diese Beschlagnahme nicht gefallen lassen wird, so hat man nun der richterlichen Entscheidung über die Frage entgegenzusehen, ob der von der Landesversammlung gewählte Ausschuß zu Recht bestehe? — Es wäre denn, daß schon die königliche Kreisregierung die Beschlagnahme aufheben würde, in welchem Falle der Weg zu den Gerichten nicht betreten werden könnte.

Stuttgart, 16. November. Die „Würtemb. Ztg." berichtet: „Es ist gekommen, wie wir vorausgesagt haben. Die Herren Murschel, v. Hofer-Lobenstein, v. Sautter, Beiel, Wiest (Prokurator) und Adam haben den an sie ergangenen Ruf, den am 10. August 1849 gewählten ständischen Ausschuß jetzt wieder aufzunehmen, abgelehnt, und wenn Hr. Dörtenbach aufgefordert werden sollte, so wird, wie sich von selbst versteht, auch von ihm eine ablehnende Antwort erfolgen. Ob man sich an die Herren Rödinger, Schnitzer, Stockmayer bereits gewendet hat, oder noch wenden wird? ist uns unbekannt; jedenfalls wird man sie nicht umgehen können, wenn man auch nur den engeren Ausschuß vollzählig beisammen haben will. Denn von der zweiten Kammer hat sich nur der einzige Herr Kuhn bereit erklärt, dem Willen des Ministeriums zu entsprechen, von der ersten Kammer ist aber der Herr Graf von Rechberg bereits hier angelangt, und der Herr Fürst von Wolfegg-Waldsee wird erwartet, oder ist vielleicht auch schon hier, um an der Bildung des August-Ausschusses Theil nehmen zu helfen. Hieraus erhellt, daß unsere Standesherren das Hinterpförtchen nicht scheuen."

Reutlingen, 13. November. Die Oesterreicher zahlen alles mit Papiergeld; in den Städten, welche diese Truppen passirt sind, werden Banknoten von 5 Fl. C.-M. für 2 Fl. 30 kr. im Fl. 24 Fuß vergebens ausgeboten. (M. J.)

Wiesbaden, 16. November. [Interpellation.] Bei Beginn der heutigen Sitzung stellt der Abgeordnete Großmann folgende Interpellation an die Minister: „Wir haben bisher, wie die Heiligkeit der Verträge, Ehre und Ueberzeugungstreue gebieten, entschieden an der Gemeinsamkeit mit Preußen und den Staaten, welche zu dem Bündnisse vom 26. Mai 1849 gehören, beharrt; wir wollen auch ferner dabei beharren und unter keiner Bedingung die Zahl der Vertrags- und Wortbrüchigen vermehren! Will Preußen die deutsche Sache, will es sich selbst aufgeben, so mag es auch die Schmach eines solchen Verfahrens allein tragen. Wir wenigstens wollen ihm hierzu durch keinen Vertragsbruch, durch keinen Wankelmuth auch nur den geringsten Vorwand leihen. In der „Nass. Allg. Ztg." vom Heutigen finde ich nun einen dem badischen Landtagsblatt entnommenen Artikel d. d. Karlsruhe, den 7. Novbr., worin es heißt: „„In der gestrigen Kammersitzung erklärte der Minister v. Rüdt, daß die Regierung von Nassau gegen den Einmarsch preußischer Truppen protestirt habe."" Ich stellte daher an die herzogl. Regierungskommissäre die Anfrage: **Ist es wahr, daß die herzogl. Regierung gegen den Einmarsch preußischer Truppen protestirt hat?** und wenn, wie ich hoffe, diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet wird: Ist der herzogl. Regierung bekannt, was den Minister eines befreundeten Staates zur Abgabe solcher unwahren Behauptungen veranlaßt hat?" — Der Ministerpräsident v. Wintzingerode antwortete sofort: **„Was die angeblichen Proteste der nass. Regierung gegen den Einmarsch preuß. Truppen betrifft, so werden die nächsten Tage das Gegentheil beweisen.** Soviel der herzogl. Regierung bekannt ist, können blos falsche Zeitungsnachrichten den badischen Minister zu jener Erklärung veranlaßt haben. Uebrigens wird die herzogl. Regierung stets besorgt sein, daß die Einquartierungslast die Einwohner des Herzogthums so wenig als möglich belästigen wird."

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 17. November. Die gestrige Nummer der „Börsenhalle" enthält eine Mittheilung aus Kiel über eine dem Vernehmen nach daselbst eingetroffene Weisung aus Berlin, daß, wenn unsere Armee bis zum 15. Dezember nicht entwaffnet sei, die Exekution vollzogen werden solle. Wir können aus zuverläßiger Quelle diese Nachricht für gänzlich unbegründet erklären. Eine derartige Mittheilung ist von Seiten der preußischen Regierung nicht an die Statthalterschaft gemacht, welche daher selbstverständlich auch keine Veranlassung gehabt hat, eine Antwort darauf zu ertheilen. (H. N.)

Oesterreich.

* **Wien**, 17. Nvbr. Nicht um Haarbreite ist die Sachlage vorgerückt. Sogar die ministerielle „Lithographie" hält den Athem zurück. Alle Journale sind interesselos, bis auf eine Schlußnotiz der Wiener Zeitung, wonach vom 11. bis 16. l. M. in die Sparkasse 83000 fl. eingelegt, hingegen 122000 fl. herausgenommen wurden. Ein Plus, welches seit Monaten nicht vorkam. — Die Angelegenheit der Wittwen der im Oktober 1848 Gefallenen schreitet nunmehr ihrer Erledigung entgegen, indem der Gemeinderath sich im Wege gütlichen Vergleichs mit 30 derselben abgefunden hat, welche statt der Pension eine Abfertigung von 200 — 300 fl. C. M. empfangen, 18 Wittwen, deren Männer vor dem Erlaß jener Gemeinderaths-Proklamation im Kampfe gefallen, bleiben von jeder Berücksichtigung ausgeschlossen und werden auf das Armen-Institut hingewiesen, insofern sie ihre Erwärbsunfähigkeit nachweisen können. Nur eine einzige Wittwe will sich mit dieser kargen Abfertigung nicht begnügen und beharrt auf der versprochenen Pension von 200 fl. jährlich, weshalb sie den Rechtsweg gegen den Gemeinderath beschritt und von dem geschickten Advokaten Dr. Berger mit Energie vertreten wird.

** **Wien**, 18. Nov. Vorgestern Abends war hier das Gerücht verbreitet, daß Se. Majestät Kaiser Ferdinand von einem Schlaganfalle tödtlich betroffen worden sei. Wir sind in der Lage, dieser Ausstreuung entschieden zu widersprechen und können nur noch hinzufügen, daß Se. Majestät sich im besten Wohlsein befindet. — Vermuthlich um auf die Börse zu wirken berechnet, erwiesen sich mehrere angeblich aus Berlin telegraphisch gekommene Meldungen, wonach daselbst ein Aufstand ausgebrochen wäre u. dgl. m. Das oft durch unberechenbare Zufälle veranlaßte Ausbleiben der regelmäßigen telegraphischen Depeschen giebt dazu einen passenden Vorwand, und namentlich an Montagen wird nicht bedacht, daß die Ruhe des Sonntags wenig Stoff zu Telegraphirungen theils von Berlin, theils von anderwärts bietet. Nach eingeholter Erkundigung dürfen wir jenen Ausstreuungen entschieden widersprechen. — Die Maschine Mars des gestrigen nördlichen Abendpostzuges Nr. 5 ist bei Hohenau um 7 Uhr 44 Minuten Abends sammt dem Tender aus den Schienen gesprungen und über den Damm hinabgerollt, ohne daß irgend Jemand dabei verunglückte. Wegen des dadurch verursachten Aufenthaltes ist dieser erst heute früh 5 Uhr hier angelangt.

Von der böhmischen Grenze, 16. Nov. Wir erfahren, daß das österreichische Armeekorps im Norden Böhmens demnächst seine Standquartiere verlassen wird, um nach Vereinigung mit einem Theile der bairischen Truppen alsbald gegen Schleswig-Holstein vorzurücken. (D. A. Z.)

Neuere, zuverläßigere Nachrichten stellen die früher von uns mitgetheilten Notizen über bereits geschehene Truppenanhäufungen an der Grenze von Böhmen theilweise als übertrieben dar. Es wird versichert, daß in Nachod und Umgegend bis jetzt nur eine Abtheilung Jäger, die kürzlich aus Italien gekommen, steht. Die Regimenter Fürst Paskiewitsch und Dom Miguel, aus Ungarn und Kroaten gemischt, sollen in Trautenau und Neustadt stationirt sein. Sicher ist jedoch, daß am 16. Fouriere in den Grenzdörfern der Bezirkshauptmannschaften Friedland und Reichenberg eingetroffen sind, um für die aus Prag erwarteten Truppen Quartier zu machen. In die erstgedachte Bezirkshauptmannschaft sollen 16,000 Mann, an die preußische und sächsische Grenze überhaupt aber, wie schon früher gemeldet, 50,000 Mann gelegt werden. (C. C.)

Frankreich.

× **Paris**, 16. Nov. [Tagesbericht.] Wie es scheint, wird der durch die Botschaft geschlossene Waffenstillstand nur von kurzer Dauer sein. Bereits nehmen mehre Journale, die der Botschaft am ersten Tage Beifall gezollt haben, ihre frühere oppositionelle Stellung wieder ein. Sämmtliche Parteien halten sich in diesem Augenblick auf der Defensive und warten nur einen günstigen Augenblick ab, um eine Schlacht zu schlagen. Einige glauben diese Gelegenheit bei der Proposition der Quästoren, Betreffs der Spezial-Polizei der Versammlung, zu finden; die Majorität der Opposition jedoch scheint die Einbringung des Dotationsgesetzes für die außerordentlichen Ausgaben des Präsidenten abwarten zu wollen. Die Polizei-Angelegenheit wird allem Anscheine nach friedliche Ausgleichung finden.

Der „Globe" enthielt die Nachricht, daß im französischen Konseil beschlossen worden sei, den Höfen in Berlin und Wien die Vorstellung zu machen, daß obgleich Frankreich die strengste Neutralität bei den Zwistigkeiten anderer Staaten einzuhalten wünsche, es doch einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen

als eine europäische Angelegenheit betrachten werde. Die französischen Gesandten in Wien und Berlin sollten demnach Ordre erhalten haben, das ganze Gewicht ihrer offiziellen Stellung dagegen geltend zu machen, daß Oesterreich und Preußen wegen sekundärer Interessen eine europäische Konvulsion hervorrufen.

Auf diese Mittheilung des „Globe" erwiedert heute die halboffizielle „Patrie", daß das französische Kabinet allerdings Vorstellungen in Wien und Berlin gemacht hat, um zwischen den beiden Großmächten Deutschlands eine Ausgleichung herbeizuführen. Allein hierbei seien auch die Instruktionen des hiesigen Kabinets stehen geblieben und die Gesandten hätten keinerlei andere Instruktionen erhalten. „Das französische Gouvernement" fügt die Patrie hinzu, „kann nicht den Frieden durch den Krieg wollen."

Eine „allg. Korresp." bringt die Nachricht, daß der sardinische Minister Siccardi den Kammern ein Gesetz vorlegen will, welches die in Frankreich und Belgien bereits bestehende Bestimmung aussprechen soll, daß die katholische Religion nicht Staatsreligion sei, sondern die der Majorität der sardinischen Staaten. Dasselbe Gesetz soll auch gewisse Strafbestimmungen gegen Kirchenverbrechen aufheben. In Folge dessen soll der neue französische Gesandte für Turin, Herr v. Butenval, Ordre erhalten haben, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 19. Novbr. [Eine Stimme aus unserer Stadt], welche besondere Beachtung verdient, da sie jedenfalls von amtlicher Stelle in Breslau ausgegangen ist, läßt sich in der C. C. wie folgt, vernehmen:

„Breslau, 14. Nov. Mit dem gestrigen Tage, dem 13ten, ist die große Maßregel der Mobilmachung in hiesiger Provinz als beendigt anzusehen. Sämmtliche Mannschaften der Reserve und der Ersatztruppen, die Landwehrmänner ersten und zweiten Aufgebots und die Trainsoldaten, sowie sämmtliche Pferde für die Linie und die Landwehr-Kavallerie sind gestellt. Die treuen Söhne des Vaterlandes harren bereits, mit den Waffen in der Hand und treu ihrem Eide, des Rufes, der sie für die Ehre des Vaterlandes und ihres preußischen Namens in den Kampf führen soll. Auch die bestorganisirte Vorbereitung würde ein ähnliches Resultat zu erreichen nicht vermocht haben, wenn nicht der alte preußische Geist den Behörden auf mehr als halbem Wege entgegengekommen wäre. An mehreren Orten ist der Andrang von Freiwilligen so groß gewesen, daß den Wünschen nur zum kleinsten Theile hat entsprochen werden können. Die Haus und Hof und Familie verlassenden Landwehrmänner des 2ten Aufgebots sind ihren jüngeren Waffengefährten in keiner Weise nachgestanden; die rührendsten und erhebendsten Beispiele kampfesmuthiger Bereitwilligkeit treten zahlreich unter ihnen hervor. Es ist eben die Nation, die sich erhebt. Mißmuth erzeugen nur die Friedenserwartungen, weil man die Zeit der Zugeständnisse für überlebt erachtet, weil man von einem Preußen in Waffen die Entfaltung nationaler Selbstständigkeit gewärtigt. Auch der letzte Tagearbeiter, der freudig Haus und Familie verlassen und die Waffen in die Hand genommen, sucht in einem sichtbaren, ihm verständlichen Erfolge den Lohn für seine Opferwilligkeit. Ein Frieden ohne Kampf, würde ein politisches Unglück für das Vaterland sein."

§ **Breslau**, 19. Novbr. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Die Erörterung der Tagesfragen wurde gestern in demselben Sinne fortgesetzt, in welchem sie zu Anfang der Krisis begonnen hatte. Herr Direktor Wissowa hielt einen längeren Vortrag, worin die politische Verwirrung der Gegenwart und die unentschiedene Haltung des preußischen Kabinets scharf beleuchtet wurde. Der Redner sprach die Befürchtung aus, daß die Mobilmachung des Heeres nur als eine Demonstration dienen solle, um die mit allgemeiner Unzufriedenheit aufgenommenen Beschlüsse des 2. November durchzusetzen. Für diesen Preis müsse man die Opfer, welche die Rüstung des gesammten Heeres erfordere, viel zu hoch anschlagen. In Preußen habe man den Befehl zur Mobilisirung der Armee mit größter Begeisterung aufgenommen, während dessen Gegner in ihren eigenen Ländern durch dieselben militärischen Maßnahmen nur Mißstimmung erregten. Das preußische Volk sei einig, wenn es gelte, die Ehre des Vaterlandes zu schützen. Aller Parteihaß verschwinde vor der großen Idee, welche schon in den Jahren 1813 und 14 die preußische Jugend unter die Fahne ihres Königs rief. Anstatt daß die Regierung sich nun dieser Stimmung bemächtigen und durch dieselbe gehoben und getragen den Anmaßungen fremder Mächte gegenüber eine feste Stellung einnehmen sollte, hege dieselbe ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die Bewegung, welche sich im eigenen Volke kundgebe. Sie unterhandle in einem Augenblicke, wo das ganze Land den Krieg mit endlosem Jubel begrüßen würde. Hierzu komme noch das Zusammentreffen von Umständen, welches mit Recht auf die Nachgiebigkeit der diesseitigen Regierung schließen lasse. Oesterreich habe die Zurückziehung der preußischen Truppen aus Hamburg verlangt, sie seien zurückgezogen. Oesterreich habe ferner die Zurückziehung der Preußen aus Baden verlangt: sie seien auf dem Rückmarsche begriffen. Endlich berief sich der Redner noch auf die Adresse der Berliner Konservativen, welcher dieselben Besorgnisse zu Grunde liegen. Ein Auszug des Aktenstückes wurde verlesen und mit allgemeinem Applaus aufgenommen. (Den Wortlaut der Adresse s. oben).

Herr Ruthardt erklärte, daß die Bewegungen der letzten Jahre die Regierung vorsichtig gemacht haben. Wenn(!) sich dieselbe überzeugt haben werde, welcher Unterschied zwischen der jetzigen Begeisterung und derjenigen der jüngsten Vergangenheit herrsche, dann könne dieselbe keinen Augenblick mehr zögern, sich auf die Macht zu stützen, welche ihr ein einiges Volk gewähre. Aus allen Berufszweigen strömen die Wehrpflichtigen mit seltener Aufopferungsfähigkeit herbei, um sich in die Regimenter einreihen zu lassen. Kein Laut der Klage, keine Miene der Unzufriedenheit. Selbst das Landvolk theile diese begeisterte Stimmung. Unter solchen Ausspizien dürfe man der Zukunft ruhig entgegensehen.

Herr v. Frankhen glaubte wiederum die Schritte der Regierung vom strategischen Standpunkte aus rechtfertigen zu können. Binnen wenigen Tagen werde die preußische Armee in einer Stärke von 400,000 Mann schlagfertig sein. Dann könne man den fremden Anmaßungen gegenüber mit Entschiedenheit auftreten. Verharre Oesterreich bei seiner Politik, dann sei ein Krieg, dafür spreche selbst die Stimmung der höheren Offiziere, unvermeidlich.

Andere Sprecher verwiesen auf den nahe bevorstehenden Zusammentritt der Kammern und glaubten von diesen die würdige Vertretung der preußischen Politik erwarten zu dürfen. Zur Ausführung des in der letzten Versammlung gefaßten Beschlusses, in Betreff der Beiträge zu einer freiwilligen Anleihe, wird der Vorstand ein Komitee aus seiner Mitte ernennen, welches die nöthigen Vorarbeiten in die Hand nehmen soll.

Um die Mittel kennen zu lernen, welche die Unterstützung der Familien ausrückender Linien-Militärs erfordern, wird sich der Vorstand schriftlich an die Kommando's der einzelnen Truppentheile wenden, über die den Familien der Landwehrmänner zu gewährende Forthilfe aber mit den städtischen Behörden in Verbindung treten, welche für denselben Zweck bereits 1000 Thaler ausgesetzt haben. Hat auch der Krieg noch nicht begonnen, so sind doch schon viele Ernährer der Familien von hier abgerückt; die Wohlthätigkeit wird somit bald ihr Werk üben müssen.

Im Fragekasten fand sich ein Zettel, betreffend das ungebührliche Verlangen der Hausbesitzer, daß ihre Miether mit ihnen die Last der Einquartierungen theilen sollen.

† **Breslau**, 19. Novbr. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 17. d. wurde auf dem hiesigen Ledermarkte zweien Lederfabrikanten aus Striegau ein Pack braune Kalbfelle, im Betrage von circa 24 Rthl. gestohlen. Verdacht wird auf zwei Männer geworfen, welche sich mehrere Stunden an der Verkaufsstätte aufgehalten und den mit Aufsicht des Ladens beauftragten Haushälter Wittwer durch Ankauf eines Stücks Sohlenleders zu beschäftigen gewußt hatten.

Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß in größeren Kreisen.

Man kann es nur mit Dank anerkennen, daß die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur dem Publikum Gelegenheit verschafft, seinen Ideenkreis durch wissenschaftliche Erkenntniß zu erweitern. Die ehrenwerthe Gesellschaft erfüllt damit übrigens eine Pflicht, die der Geist unseres Jahrhunderts von jedem Jünger der Wissenschaft gebieterisch fordert. Die ganze Entwickelung der modernen Weltanschauung drängt darauf hin, alle unsere Verhältnisse, die staatlichen wie die sozialen, auf dem realen Boden einer reifen und allgemeinen Erkenntniß zu begründen. Die seit der ersten französischen Revolution locker gewordenen Bande der Gesellschaft sind weder durch mittelalterliche Mystik, noch durch die seichte Aufklärung des vorigen Jahrhunderts wieder einzufugen. Eines wie das Andere ist in materieller wie in moralischer Beziehung stumpf und ohne belebende Kraft. Der Lebensnerv unserer Zukunft liegt in den reichen Errungenschaften der Wissenschaft. Die Aufklärung, die von ihr ausgeht, ist wie das Sonnenlicht von befruchtender Wärme. Sie stürzt die alten Heiligthümer, aber sie führt neue und erhabenere auf, sie läßt die Stätte nicht leer und ausgebrannt, wie der flache Atheismus des vorigen Jahrhunderts.

Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß! In diesen drei Worten liegt das ganze Geheimniß, wie aus unserer zerfahrenen Gegenwart eine solide Zukunft hervorgehen soll. Mit jedem Schritt zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß ebnet Ihr den Boden für die Neugestaltungen der Zeit. Unwissenheit und Halbbildung nähren den Aberglauben und die Vorurtheile, die an allen unseren Verhältnissen wie fressendes Gift zehren. Das einzige Heilmittel gegen dieses Uebel ist die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntuiß, einer Erkenntniß, die, weil auf Wahrheit begründet, auch die Gewißheit des Sieges in sich trägt, und käme er auch nur mit der Langsamkeit des Wassertropfens, der zuletzt doch den Felsen höhlt. Wo die reine Erkenntniß des Wissens Platz greift, da stürzen Vorurtheil und Aberglauben, und sind diese geschwunden, so ist auch der Quell aller verkehrten Sitten und verrotteten Zustände verstopft.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man das Unternehmen der schlesischen Gesellschaft gewiß nur freudig begrüßen, und die Vorträge auf das Angelegentlichste der Theilnahme des Publikums anempfehlen.

Die Vorlesungen sind Sonntag den 18ten mit einem Vortrage des Herrn Professor Stenzel eröffnet worden. Ein ziemlich zahlreiches Publikum von Damen und Herren hatte sich in dem Saale eingefunden. Herr Stenzel wird an sechs hintereinander folgenden Sonntagen die Geschichte Europa's in den Jahren von 1807—1813 erzählen.

Der Redner leitete seinen ersten Vortrag mit der Bemerkung ein, daß er eigentlich die Absicht gehabt, die Geschichte des 19. Jahrhunderts in drei Winter-Semestern, und demgemäß im gegenwärtigen die Geschichte von 1801 ab vorzutragen. Die Periode von 1801 bis 1807 habe jedoch so viel Demüthigendes und Erniedrigendes für Preußen, daß er es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen unseres Staates nicht zutraute, jene Geschichte mit der nöthigen Ruhe entwickeln zu können. Er habe daher die Geschichte von 1807—13 gewählt, in der sich bereits die Keime einer bessern Zukunft zeigen.

Es versteht sich wohl von selbst, daß die ereignißreiche Geschichte dieser 6 Jahre unmöglich in 6 Stunden mit Vollständigkeit erzählt werden kann. Der Redner bedarf sonach gar nicht der Nachsicht, um die er für etwaige Unvollständigkeit in seinen Vorträgen bat. Im Gegentheil; ein zu großes Detail würde dem Zwecke dieser Vorträge nur hinderlich sein. Unter „wissenschaftlicher Erkenntniß" in der Geschichtserzählung verstehe ich nämlich die Erkenntniß der leitenden Idee der Geschichte, die Erkenntniß des tiefen, innern Zusammenhanges in den Ereignissen und Schicksalen der Zeit. Ein Geschichts-Vortrag „zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß" wird den Haupt-Accent auf den leitenden Grundgedanken einer Geschichtsperiode legen, denselben in der Erzählung konsequent verfolgen und die unwesentlichen, wenn auch interessanten Details völlig außer Acht lassen. Das Publikum soll zum Denken angeregt werden; die Unterhaltung ist Nebensache.

Herr Prof. Stenzel gab in dem ersten Vortrage ein Bild von dem Zustande der Regierungen in Europa um die Zeit des Tilsiter Friedens. Dieser Zustand wäre zumeist so kläglich, die Fürsten zumeist so unzurechnungsfähig gewesen, daß es gar nicht Wunder nehmen konnte, wenn ein Mann wie Napoleon diese Fürsten wie seine Bedienten behandelte.

Der Redner entwickelte ferner das Motiv des Bündnisses zwischen Napoleon und Alexander, nachdem er diese zwei hervoragendsten Persönlichkeiten jener Zeit in ihren Hauptbestrebungen skizzirt hatte. — Der letzte Theil des Vortrages handelte von dem napoleonischen Continental-System gegen England und von den Verwickelungen, welche dieses System zwischen Napoleon und den andern Mächten hervorrief.

Der Vortrag dauerte fast zwei Stunden. M. K.

[Theater.] Donnerstag den 21. findet das Benefiz des Regisseurs Herrn Meyer statt. — Zu dieser Vorstellung hat Herr Meyer eine große Zauberposse gewählt, die in Wien, Hamburg, Leipzig, Berlin unzählige Vorstellungen erlebt hat, und ist dieselbe von dem Benefizianten für die hiesige Bühne besonders lokalisirt worden. Die Posse bietet des Unterhaltenden im Ueberfluß; Gesang, Tanz, Gruppirungen und Evolutionen wechseln fortwährend ab. Die Ausstattung ist von besonderer Pracht und der glänzendsten „Zauber-Posse" angemessen. Wir wünschen dem als Schauspieler wie Regisseur vielfach verdienten Benefizianten eine recht zahlreiche Theilnahme des Publikums.

§ **Breslau**, 19. Nov. [8. Schwurgerichts-Sitzung.] Die unverehelichte Karoline Forschner, welche im Frühjahr d. J. dem Butterhändler Täuber ein Fäßchen Butter im Werthe von 1 Rthl. entwendet hat, wird wegen vierten Diebstahls zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilt.

Mannigfaltiges.

— (Memel, 14. November.) Dem Vernehmen nach sollen bei den kürzlich stattgehabten heftigen Stürmen, an dem russischen Seeküste von Polangen bis Libau viele Schiffe gescheitert sein. Man hört von vielen Leichnamen, welche das empörte Element an die dortigen Ufer geworfen. — Das Dampfboot Friedrich Wilhelm IV., welches sonst in der Woche mehrere Fahrten nach Königsberg machte, beschränkt sich jetzt nur auf Eine wöchentlich, da der Weg von Kranz — seinem Landungsorte — bis Königsberg gar zu schlecht geworden. (Ostsee-Ztg.)

— (Paris, 15. Novbr.) Der Dreidecker Valmy wäre fast in die Luft gesprungen. In offener See explodirte ein Theil seines Pulvervorraths. Die Ursache und Näheres sind unbekannt. Zwanzig Menschen sollen todt und schwer verwundet worden sein. Das Schiff, dessen Inneres ganz zertrümmert ist, kam mit genauer Noth in den Hafen von Brest.

— (Ein Rekrut des 4. Dragoner-Regiments,) welcher seiner Geliebten sein Portrait als Krieger nach der Heimath senden wollte, erhielt von einem lustigen Kameraden die Weisung, nur zu Horace Vernet zu gehen, wo man Portraits zu Fuß und zu Pferde haben könne und nur 30 Sous bezahle. Der Rekrut ersparte die Summe und stellte sich bei dem berühmten Maler ein. Dieser merkte den Spaß, ging darauf ein, sah sich seinen Mann an und bestellte ihn nach drei Tagen. Zur bestimmten Zeit erhielt der Rekrut sein Portrait zu Fuß, zahlte 30 Sous, erhielt aber von Horace Vernet 25 Franken, um einen Rahmen zum Bilde zu kaufen.

Versammlung der Stadtverordneten am 21. November.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Mittheilung, betreffend die Einrichtung eines besonderen Exekutions-Büreau bei dem hiesigen königl. Stadtgericht.
2. Bescheid des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten auf die Vorstellung wegen der direkten Beiträge der Gewerbetreibenden zum Bank-Gerechtigkeiten-Ablösungs-Fond.
3. Uebersicht der Produktion des Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betriebes im preußischen Staate für das Jahr 1849.
4. Anderweitige Verpachtung des Düngers und der Schoorerde auf den Ablagerungsplätzen am Viehmarkte, hinter dem Salzmagazine und vor dem Ziegelthore.
5. Ankauf eines Ackerstücks an der Berliner Thor-Barriere, zur zur Anlage eines Friedhofes für die Kirche zu St. Barbara.
6. Ernennung einiger Deputirten zur Abnahme der in diesem Jahre ausgeführten Pflasterungen.
7. Antrag der hiesigen christkatholischen Gemeinde um fernere unentgeltliche Ueberlassung des Schul-Lokals in der Paradies-Kaserne.
8. Bewilligung von Remunerationen, Pensionen und Verstärkungen unzulänglicher Etatspositionen.
9. Uebertragung der Verwaltung des Kirchenvermögens bei den Kirchen zu Domslau, Herrnprotsch und Riemberg an die Gemeinde-Kirchen-Räthe.
10. Gutachten der städtischen Finanz-Deputation über die Beibehaltung der Tantieme als eines Theiles des Einkommens einer Anzahl städtischer Beamten.
11. Umwandelung der bisher besonders erhobenen Armenbeiträge in einen Steuer-Zuschlag.
12. Allgemeine Vertheilung der Einquartierungslast.
13. Bildung des Stamm-Kapitals der städtischen Bank.

Der Vorsteher Dr. Grätzer.

Theater-Nachricht.
Mittwoch den 20. Novbr. 45ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.
Donnerstag den 21. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Regisseur Herrn Meyer.** Zum ersten Male: **„Herr Piepmeyer", oder: „Die Weltreise eines Breslauer Kapitalisten."** Zauberposse mit Gesang, Tanz und Gruppirungen, in 3 Akten, bestehend aus einem Vorspiel, sechs Bildern und einem Nachspiel, von Karl Elmar. Musik von Adolph Müller. Für die Breslauer Bühne eigends eingerichtet.

Verlobungs-Anzeige.
Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Clara mit dem Herrn Rittergutsbesitzer Julius Daum, geben wir uns die Ehre hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Seitsch, den 17. November 1850.
Der Bau-Inspektor Rimann nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Glogau, den 17. November 1850.
Hoffmann, Hauptm. u. Kompagnie-Chef im 6. Infanterie-Regiment.
Laura Hoffmann, geb. Hevelke.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 5 Uhr entriß uns der Tod nach 24stündigen Leiden unser liebes Töchterchen Klara in einem Alter von 1 Jahr 2 Monaten, welches tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen: A. Tiel, Lieutenant u. Rechnungsführer des 4. Husaren-Regiments. M. Tiel, geb. Müller.
Oels, den 18. November 1850.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 4 Uhr starb unsere innigst geliebte Tochter Josepha Nentwig in dem blühendsten Alter von 19 Jahren 2 Monaten und 8 Tagen an den Folgen einer am 14. September 1847 erlittenen Gehirnverletzung. Tiefbetrübt zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, unsern entfernten Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Wünschelburg, den 17. November 1850.
Joseph Vogel, Maurermeister.
Johanna Vogel, früher verehelichte Gastwirth Nentwig.

Historische Section.
Donnerstag, den 21. Novbr., Abends 6 Uhr. Herr R. Sascke: Ueber Joachim Lelewel und dessen Vorlesungen über allgemeine Geschichte.

Sonnabend den 23. November
Erstes grosses Concert des akadem. Musikvereins.

Donnerstag den 21. November
Grosses Concert
der Gebrüder
Anton von Kontski,
Kammer-Pianist Ihrer Majestät der Königin von Spanien, wirkliches Mitglied der Musik-Akademien zu Paris, Rom und Lissabon etc.,
und
Appollinari von Kontski,
Dr., Musikdirektor und Ehrenmitglied mehrerer Akademien und Universitäten zu London, Königsberg, Breslau, München und Krakau etc.,
unter gütiger Mitwirkung
des akademischen Musik-Vereins
im
Musiksaale der Universität.
Anfang 7 Uhr.
Billets à 1 Rtl. sind in den Musikhandlungen der Herren **Bote u. Bock, Scheffler** und **Schuhmann** zu haben.

Ich wohne Klosterstraße Nr. 11. Dr. Asch jun.

Berichtigung.
In einer der letzten Nummern dieser Zeitung, wurde unter „Lublinitz, Agrarisches" gesagt, daß ich bei der Ablösung der Kolonie Erdmannshayn, Herrschaft Lubschau, den Kolonisten 12 Morgen, und zwar 6 Morgen Hutungsfläche und 6 Morgen bestandenes Forstland als Entschädigung für die Waldberechtigungen angeboten habe. Diese Angabe ist eben so unrichtig, als daß die Verpflichtungen der Kolonisten nur in einer jährlichen Rente von drei Thalern bestehen.
Neudeck bei Tarnowitz O/S., den 16. November 1850.
Gr. Henckel-Donnersmark.

Ein gut erhaltenes Clavier wird zu kaufen oder leihen gesucht. Näheres Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 8 par terre zu erfragen.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller** in **Leipzig** ist erschienen und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**:

Der
Branntweinbrennerei-Betrieb in seinem höchsten Ertrage.
Gründlicher Unterricht über alles für Brennerei-Besitzer nur Wissenswerthe, um mit Nutzen ihrem Geschäfte vorstehen zu können:
bestehend in
der Darlegung praktischer Erfahrungen u. Vortheile, welche man bei Anlegung von Brennereien, Konstruktion sämmtlicher Geräthschaften, Apparate und Feuerungsanlagen; bei der Wahl der Feuerungs- und Betriebsmaterialien; bei dem Einmeischen, bei der Gährung, bei dem Stellen der Meische, deren Abbrennen u. s. w. zu beobachten hat,
um die
größtmöglichste Ausbeute an Spiritus
zu erlangen. Nebst Vorschriften zu den bewährtesten Gährungs-, Reinigungs- und Veredlungsmitteln des Branntweins. Von **F. E. Adolar.** Mit Berücksichtigung der neuesten geprüften Erfahrungen neu bearbeitet von **E. J. Kraft.**
Vielfach verbesserte und mit erläuternden Abbildungen vermehrte
Vierte Auflage.
broch. 1 Thaler.
Dies kurzgefaßte, aber vollständige Handbuch der Spiritusfabrikation ist wohl zu rühmlichst bekannt, als daß es noch einer besondern Empfehlung vom Verleger bedürfte. Alle Kritiker stimmen darin überein, daß unter den neuern Schriften über Branntweinbrennen (Spiritusfabrikation) keine hülfreicher an die Hand gehen könne, als diese. Durch die neue Umarbeitung von einem der tüchtigsten Landwirthe ist die anerkannte Brauchbarkeit, namentlich als Lehrbuch für angehende Landwirthe, Brenner 2c., noch mehr erhöht worden.

Anzeige für Offiziere.
Durch alle Buch- und Landkartenhandlungen ist gratis zu haben, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp., — G. P. Aderholz, — Gosohorsky, — F. Hirt, — Kern, — W. G. Korn, — Max u. Komp., — Schulz u. Comp., — Trewendt:
Uebersichtsnetz von Reymann's Topograph. Militärkarte von Deutschland,
in 359 Blättern, Maaßstab $1/200000$ der natürlichen Größe, das Blatt kostet 15 Sgr., — bei Bestellung der ganzen Karte oder mindestens 40 verschiedener Blätter das Blatt 10 Sgr.
Von dieser **klassischen Spezialkarte** sind circa 200 Blätter (ganz Nord- und Mittel-Deutschland) erschienen und in allen Buch- und Landkartenhandlungen vorräthig oder in kürzester Zeit zu erhalten. **Von allen Spezialkarten über Deutschland nimmt diese bekanntlich ihrer Gediegenheit und Richtigkeit wegen den ersten Platz ein.**
(Verlag von C. Flemming.)

Französische und deutsche
Vorlege-Blätter
zum Nachzeichnen, halten wir ein großes Lager und empfehlen solche zu dem Verlagspreise.
Die Kunsthandlung **F. Karsch.**

Eine anständige in jedem Fache geübte Kammerjungfer, welche sich zur Zeit noch in Kondition befindet, wünscht von Neujahr ab ein anderes Unterkommen. Näheres wird Madame Grosser, Schmiedebrücke Nr. 44, 2 Treppen, mitzutheilen die Güte haben.

Offener Posten! Ein verh. Amtmann, welcher gediegene Brennerei-Kenntnisse hat, findet bald oder später eine selbstständige vortheilhafte Anstellung! durch **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 23.

Ziehungen am 2. Dezember 1850, der kaiserlich königl. österreichischen 250 Fl.-Loose des Anlehens von 30,000,000 Fl. — Hauptgewinne 240,000 Fl., 48,000 Fl., 12,000 Fl., 9600 Fl. 2c., niedrigster Gewinn 600 Fl. — Ein ganzes Loos für obige Ziehung kostet 20 preuß. Thaler, 1/5 Loos 4 pr. Thaler; Pläne so wie s. Z. die Gewinnliste werden den Betheiligten gratis zugesandt. Der Betrag wird in Baarem oder Kassenscheinen unfrankirt erbeten.
Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.
N. S. Zu den Ziehungen am 2. Dezember des sardinischen Anlehens kostet ein Loos 2 pr. Thlr., 6 Stück 10 pr. Thlr. und 28 Stück 40 pr. Thlr., und zum kurhessischen Anlehen 1 Loos 2 pr. Thlr. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien zum Tageskurs.

Israelit. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 20. d. M., dritter Vortrag des Herrn Bernhard Friedmann.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 der Matthias-Straße belegenen, dem Gerbermeister Johann Traugott Julius Kutta gehörigen, auf 6687 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 20. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteienzimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden der Gerbermeister Kutta und der Kammmacher Ferdinand Kalk hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 16. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Matthias-Straße Nr. 93 belegenen, dem Gastwirth August Wöllmer gehörigen, auf 24,053 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 20. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die Cafetier Friedrich Brodbeckschen Erben und der Restaurateur Eduard Keller hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 16. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitniger Barriere belegenen, dem Maurer-Polirer Johann Franz Scheinert gehörigen, auf 6698 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 20. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor von Uechtritz in unserem Parteien-Zimmer (Junkern-Straße Nr. 10) anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 8. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliches Aufgebot.
Am 5. Mai d. J. ist auf einer kleinen Insel in der alten Oder zwischen der Rosenthaler- und Hundsfelder-Brücke ein Stück roher Bernstein im Gewicht von 6 Pfd. gefunden worden. Zur Ermittelung des unbekannten Eigenthümers desselben haben wir einen Termin auf
den 21. Dezember d. J.
Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Kreisrichter Conrad in unserem Parteienzimmer Nr 2 anberaumt, zu welchem der unbekannte Verlierer resp. Eigenthümer Behufs Nachweisung seines Rechts unter der Warnung hiermit vorgeladen wird, daß er im Fall seines Ausbleibens seines Eigenthums- oder sonstigen Rechts verlustig gehen und mit Zuschlag der gefundenen Sache nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird.
Breslau, den 20. September 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße Nr. 20 belegenen, dem Buchhalter Aron Rawitscher (sonst Adolph Rawitz genannt) gehörigen, auf 2058 Rthlr. 9 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 21. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 9. Sept. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 15 in der Bischofsstraße und Nr. 2 Predigergäßchen belegenen, auf 10,509 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, behufs Auseinandersetzung der Eigenthümer, haben wir einen Termin
auf den 20. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden auch die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 30. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.
Ueber den Nachlaß des königl. Hauptmanns und Train-Kontroleurs Albert Roloff ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger
auf den 21. Dezember 1850, Vormittags 11¼ Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserm Parteienzimmer, Junkernstr. Nr. 10, anberaumt worden.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Breslau, den 10. Septbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst in der Zeit vom 3. Juli 1848 bis 30. Juni 1849 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am

19. Dezember d. J.,

Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, in der Pfandleih-Anstalt des ꝛc. Brunschwitz, Ketzerberg Nr. 6 hierselbst durch den Kommissionsrath Hertel versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder **noch vor dem Auktionstermine** einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gehört werden wird.

Breslau, den 20. September 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 37 der Altbüßer-Straße belegenen, dem Schlosser-Meister Christian Nitschke hörigen, auf 7813 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 22. Februar 1851,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gastwirth Johann Gottlieb Leuschnerschen Erben gehörige Freihaus Nr. 19 nebst Gasthof zu Nieder-Salzbrunn, Waldenburger Kreises, abgeschätzt auf 7201 Rtl. 1 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Mai 1851,** Vormittags 11 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 1 subhastirt werden.

Fürstenstein, d. 8. November 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der königl. Intendantur des 6. Armeekorps zu Breslau vom 7. April vorigen Jahres werden die unbekannten Gläubiger der Kassen des königl. 6. Husaren-Regiments hierdurch vorgeladen, ihre vermeintlichen Forderungen aus dem Zeitraume vom 1. Januar bis Ende Dezember 1848 in dem auf

den 25. Febr. 1851 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor und Kreisrichter Fischer in unserem Geschäftsgebäude anberaumten Termine anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden ihres etwaigen Anspruchs an die bezeichneten Militärkassen für verlustig erklärt, und lediglich an die Person desjenigen, mit welchem sie kontrahirt haben, verwiesen werden sollen.

Neustadt, den 19. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die Wenzkesche Erbscholtisei Nr. 1 in Nassenbrockguth, abgeschätzt auf 13,097 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe soll **am 29. Januar 1851** Vormittags 11 Uhr hier an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Strehlen, den 24. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Anton Scholz gehörigen Besitzungen:

a) der Kretscham Nr. 8, Vol. I. Buchau, abgeschätzt auf 4168 Rtl. 13 Sgr.;
b) das Grundstück Nr. 75, Vol. I. Buchau, abgeschätzt auf 888 Rtl. 20 Sgr.;
c) die Gärtnerstelle Nr. 100, Vol. II. Buchau, abgeschätzt auf 199 Rtl. 3 Sgr. 4 Pf.,

zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 16. Januar 1851

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Neurode, den 4. Juli 1850.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 26. d. M., Vorm. 9 Uhr und folgende Vorm. soll wegen Erbsonderung in Nr. 10 am Blücherplatz ein Nachlaß, bestehend in Silber, Kupfer, Messing ꝛc., Porzellan, Glas, Möbeln, Leib- und Tischwäsche, Haus- und Küchengeräthe, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen Baarzahlung versteigert werden.

Breslau, den 19. November 1850.

Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 21. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße 1 Flügel-Instrument, einige Musikalien und eine Partie Bücher, meist theologischen Inhalts versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 22. d. M., Morgens 9 Uhr, soll Reusche Straße Nr. 45, im Rothen Hause, ein Nachlaß: Möbel, Betten, Kleider, Wäsche, Uhrmacher-Werkzeug und eine große Pendel-Uhr, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Unterzeichnetes Dominium offerirt zum Verkauf nachstehende **Straßen-** und **Zierbäume zu Alleen:**

50 Schock hohe Kastanien,
50 „ hohe Ahorn (großblätterig).

Ziersträucher:

60 Schock **Loniceren,** oder Griesblatt.
60 „ **Flieder,** Türkischer.
40 „ **Coluteen,** Blasenstrauch.
40 „ **Caraganen,** Linsenbaum.
20 „ Perukenbaum.
30 „ **Petelien,** Lederblume.
3 „ **Cornus sanguinea,** blutrothe Hartriegel.
4 „ **Ligustrum,** Rainweide.
6 „ **Spiraea,** Spierstaude.
3 „ **Riebes aurea.**

Dominium Kritschen b. Oels, d. 21. Okt. 1850.

Fassong.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der bezeichnete Verkauf findet hier, wie auch in Kaulwitz (wo sich gleichfalls mittelst der Grambschützer Heerde gezüchtete Stähre befinden) täglich statt.

Auch sind bei beiden Schäfereien Zucht-Mutterschafe zu verkaufen.

Grambschütz, den 20. November 1850.

Das gräfl. Henckel v. Donnersmarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Einem hochzuehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre gehorsamst anzuzeigen, daß ich mit obrigkeitlicher Erlaubniß hierselbst auf dem kleinen Markt sub Nr. 41 den 25. d. M. meinen **neuen Gasthof** eröffnen werde. Freundlich eingerichtete Gaststuben, gute Getränke, prompte Bedienung, gute Stallungen so wie die billigsten Preise kann ich meinen hochzuehrenden Gästen zusichern.

Mein Etablissement erhält den Namen

„Zur Hoffnung,"

in der Hoffnung eines freundlichen und zahlreichen Zuspruches.

Trachenberg, den 15. November 1850.

Klotz, Gastwirth.

C. Schramm, Gummischuhfabrikant aus Schwerin in Mecklenburg, empfiehlt sich mit einer ganz neuen Art Gummischuhe, welche stets weich, immer glänzend und mit rauhen Sohlen sind, auch werden alte Gummischuhe wieder angenommen. Meine Bude befindet sich Ring, vis-à-vis der Naschmarkt-Apotheke.

Eigener 1850er Ernte

Samen

der neuen

Riesen-Futter-Runkelrübe,

pro Pfund 12 Sgr.

und der

Zuckerrunkelrübe,

offerirt: **Friedrich Gustav Pohl,**

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein unverheiratheter, tüchtiger und militärfreier **Wirthschaftsbeamter** sucht sofortige Anstellung. Nähere Auskunft wird Ohlauerstraße Nr. 84, 3. Etage, auf portofreie Anfragen gütigst ertheilt werden.

Die Lokalität

meiner **Restauration** habe ich vergrößert und empfehle erneuert mein Lager der besten **Weine, baierischen** und **echten Porter-Biere.**

Robert Raymont,

Ohlauerstraße Nr. 65.

Auch werden zu jeder Tageszeit in Menagen aus dem Hause Speisen verabreicht.

Militär-Matratzen

von **Waldwolle,** desgl. Kopfpolster ꝛc., empfiehlt die Waldwolle-Niederlage

C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Ein erfahrener, tüchtiger, unverheiratheter, militärfreier Landwirth mit den besten Empfehlungen sucht sofort eine Anstellung als Wirthschaftsbeamter.

Näheres zu erfahren Nikolaistraße Nr. 72 beim Lehrer Brückner.

Zur Kirmes,

Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. ladet ergebenst ein, für gute Brat- und Leberwurst, nebst anderen guten Speisen und Getränken habe ich bestens gesorgt.

Seiffert in Rosenthal.

Avis.

Ein routinirter solider Handlungs-Kommis (tüchtiger Detaillist) mit besten Empfehlungen versehen, kann zum 1. Januar eine vorzügliche Stelle im Tabak- und Cigarren-Geschäft durch mich nachgewiesen erhalten.

M. Alexander,

Ketzerberg 21.

Patent-Sparlampen

empfiehlt zu soliden Preisen in reicher Auswahl:

Otto Börner, Albrechtsstr. Nr. 57.

Gute Tabakspfeifen, Meerschaum- und gemalte Köpfe, Bernstein-Cigarrenspitzen, Dosen, Rauch- und Spazier-Stöcke, vielerlei Gegenstände verkauft, um gänzlich zu räumen, unter dem Kostenpreise: **C. F. Dreßler,**

Riemerzeile Nr. 14, im Durchgange.

Süße Majador-Mandeln,

das Pfund 8 Sgr.,
der Stein 4⅜ Rthlr.,
der Centner 25 Rthlr.,
im Ballen billiger,

offerirt: **H. R. Leyser,**

Schmiedebrücke Nr. 56.

Gasäther,

in bekannter Güte, ist bei Hrn. **T. W. Kramer,** Büttnerstraße Nr. 30 im Comptoir, wie auch bei mir Langegasse Nr. 22 in der Fabrik zu bekommen.

C. F. Capaun-Karlowa.

Zwei gut erhaltene **Leder-Packtaschen** für ein Militär-Handpferd sind billig zu verkaufen: Mittelgasse Nr. 2,

1 Treppe hoch.

Ein militärfreier,

verheiratheter Wirthschafts-Beamter, dessen Frau die Viehwirthschaft gut versteht, sucht ein baldiges Unterkommen. Reflektirende Herrn Guts-Besitzer haben die Güte, sich an Herrn Jüngling, Ohlauerstr. Nr. 38 zu wenden.

Ein Engagement

wird gesucht von einer sehr empfehlenswerthen gebildeten Person als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn oder bei einer einzelnen Dame als Gesellschafterin, gleichviel auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres bei Hrn. Jüngling, Ohlauerstr. Nr. 38.

Die dritte Sendung **Perl-Kaffee** empfing ich von Herrn **Eduard Groß** in Breslau. Dies meinen geschätzten Kunden zur Nachricht, und namentlich denen, welche nicht befriedigt werden konnten.

Jos. Seiffert in Frankenstein.

Eine ruhige kinderlose Familie wünscht ein anständiges gebildetes Mädchen in Wohnung, nöthigenfalls auch in Kost zu nehmen. Näheres Schuhbrücke Nr. 32, in der Schildkröte, im Hofe 1 Stiege.

Sein Lager von Wollen-, Posamentir-, Galanterie- und **Kurzwaaren** empfiehlt zu geneigter Beachtung, unter Versicherung billigster Preise: **C. F. Pücher,**

Neumarkt Nr. 18.

Die Korb-Möbel-Fabrik von Heinrich Krause aus Liegnitz,

empfiehlt sauber gefertigte Sopha, Tische, alle Arten Stühle, Epheu-Lauben, Blumen-Etageres und Blumen-Tische, Papier-Körbe ꝛc. zu den billigsten Preisen. — Stand während des jetzigen Markts: Riemerzeil- und Buttermarkt-Ecke.

Die Handarbeiten und freiwilligen Geschenke für den Jungfrauen-Verein werden bis zum 1. Dezember d. J. erbeten und Herrenstr. Nr. 1, 2 Treppen hoch, in Empfang genommen.

Matthias-Straße Nr. 87 wird Fleisch zum Räuchern angenommen.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uranos.

Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinungen des Jahres 1851. Erstes Semester. Zunächst berechnet für den Horizont der Sternwarte zu Breslau, aber auch für jeden Ort unseres Erdtheils eine tägliche treue Darstellung der wechselnden Erscheinungen am Himmel.

Herausgegeben von der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Lex. 8. broch. 1 Thaler.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Ein Roman aus der Gegenwart!

Bei F. A. Brockhaus erschien so eben und ist zu haben in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Moderne Titanen, kleine Leute in großer Zeit.

2 Theile. 8. 4 Thlr.

Neueste Musikalien.

David, F., Op. 26. Sechs Lieder f. 1 Singst. m. Piano. Heft 1. 1 Rtl. — Op. 27. Sechs Lieder f. 1 Singst. m. Piano. Heft 2. 20 Sgr.
Kühmstedt, F., Op. 29. Fantasia eroica f. Orgel. 12½ Sgr.
Labitzky, J., Op. 176. Der Troubadour. Walzer f. Piano. 15 Sgr.
Liszt, F., Liebesträume. 3 Notturnos f. Piano. 1 Rtl.
Mayer, C., Op. 119. Studien zur höhern Ausbildung im Pianofortespiel. Heft 2. 3. (à 1 Rtl.)
Schumann, R., Op. 88. Fantasiestücke f. Piano, Violine u. Violoncell. 1 Rtl. 20 Sgr.
Willmers, R., Op. 69. Trillerketten. Caprice-Etude f. Piano. 20 Sgr. — Op. 70. La Danse des Fées. Caprice de Concert p. Piano. 1 Rtl.

F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestr. 13).

In unterzeichnetem Verlage erschienen:

Taubert, W., 4 Lieder. Op. 74. No. 1. Ich muss nun einmal singen. No. 2. Das Echo. No. 3. Sitzt ein Vöglein widewidewid. No. 4. Nachtigallensang. f. 1 Singstimme mit Pfte. à 15 Sgr.

Diese Lieder haben in den Concerten des Fräulein Lind in Deutschland, Schweden und England das feste Repertoir gebildet, und bilden es auch noch gegenwärtig in Amerika.

— — **Klänge aus der Kinderwelt,** f. 1 Singst., in 3 Heften, je zu 12 Liedern. Heft I. Op. 58. 25 Sgr. Heft II. Op. 68. 1 Rtl. Heft III. Op. 79. 1⅙ Rtl.

In diesem kindlich zarten, naiven Liederkreise bleibt Taubert — der eigentliche Schöpfer dieser Richtung — unnachahmbar.

— — **Lieder,** Op. 67. (worin das beliebte Lied: „In der Fremde") f. 1 Singst. m. Pfte. 25 Sgr.

— — **„Nun weiss ich's."** Lied f. 1 Singst. mit Pfte. 10 Sgr.

— — **2 Psalmen** f. 1 Alt-Stimme m. Pfte. Op. 65.

Bei Ankäufen von Musikalien den höchsten Rabatt.

T. Trautwein'sche Buch- und Musikhandlung (J. Guttentag) in Berlin.

Bekanntmachung.

Um Uebertreibungen durch das Gerücht vorzubeugen, zeigen wir hiermit amtlich an, daß dem am 15. d. M., Abends 11½ Uhr, von hier abgegangenen Personenzuge zwischen Finkenheerd und Fürstenberg durch eine nachfolgende Lokomotive ein Unfall zugefügt worden ist, der sich, Dank der Vorsehung, auf die Beschädigung eines Personenwagens beschränkt hat.

Berlin, den 16. November 1850.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Herren Aktionäre werden zur diesjährigen **am 25. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Börsensaale** stattfindenden ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen. **Das Direktorium.**

Die Berliner allg. Wittwen-Pens.- u. Unterst.-Kasse

beginnt mit dem 1. Jan. k. J. ihr 29. Semester. Ihr Vermögen beträgt 315,770 Thlr., die Zahl der Wittwen (die zusammen 14,210 Thlr. Jahrespension beziehen) 128, und die Anzahl der Mitglieder 996, welche ihren resp. Frauen zusammen 109,780 Thlr. jährliche Wittwen-Pension und 27,445 Thlr. Begräbnißgeld gesichert haben. Anmeldungen und Beiträge werden von mir befördert und Reglements à 3 Sgr. verabreicht.

Breslau, den 18. Novbr. 1850. **J. Müllendorff,** Taschenstraße Nr. 28.

(A la ville de Lyon.)

Verkaufs-Ausstellung französischer Châles

während des Breslauer Marktes bis zum 25. d. M.

im Gasthof zur goldenen Gans par terre.

Preisverzeichniß en gros et en détail.

Double long Châles in allen Nüancen, unter Garantie von reiner Wolle, so wie in Ternaux zu 18, 22, 25 Rtl., u. s. w.

Große viereckige Tücher, in allen Grundfarben, unter Garantie von reiner Wolle, zu 8, 10, 12 Rtl., u. s. w.

Große gewirkte Tücher, älteres Kolorit, zu 4½, 5 und 6 Rtl.

Winter-Double-Shawls, glatt, karrirt, in reiner Wolle, zu 3, 4, 5 Rtl.

Echt ostindische Taschentücher, in schwerer Seide, 7 Stück für 6 Rtl.

Das Lager befindet sich wie früher

Gasthof zur goldenen Gans,

par terre.

Das Lager weißer Schweizer Waaren

aus **St. Gallen**

befindet sich wie voriges Jahr während des Marktes **Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,** 1. Etage, und offerirt:

9/4 bis 18/4 gestickte, broché und gestreifte **Gardinen** pr. Fenster von 1 Rtl. an.
Ballkleider pr. Stück von 1¾ Rtl. an.
Bettdecken pr. Stück von 1 Rtl. an.
Piquee und Spottel's zu Nachtjacken von 2½ Rtl. an.
Mousseline, Organdis und **Jaconnets.**
Fenster-Vorsetzer pr. Dzd. v. 1½ Rtl. an.
20/4 **Croise zu Rouleaux, Unterröcken** ꝛc.
Battisttücher pr. Dtz. von 1½ Rtl. an.
Leinene Tücher pr. Dtz. v. 1⅚ Rtl. an.
Unterröcke pr. Dzd. von 6 Rth. an.
Damaste und Köper.
Ramage zu Bettgardinen.

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen, 1. Etage.

Lilionese

(für deren Wirkung garantirt wird.)

Eine von dem Unterzeichneten nur allein neu erfundene **und auf gesetzlichem Wege medizinisch untersuchte,** zum äußerlichen Gebrauch als ganz unschädlich und zweckdienlich anempfohlene Tinktur, welche jeder braunen und gelben Haut in ganz kurzer Zeit ein weißes und zartes Ansehen giebt, so wie auch das Gesicht von allen Finnen und Ausschlagsübeln reinigt, ferner noch die Leberflecken, Sommersprossen und sogenannten Mitesser benimmt, empfehlen wir zur geneigten Abnahme bestens, und bitten zugleich ein verehrliches Publikum, sich nicht täuschen zu lassen, indem unsere Tinktur häufig nachgemacht und für ächt verkauft wird. Die Wirkung geschieht in 14 Tagen, wofür garantirt, widrigenfalls das Geld zurückerstattet wird, was bis heute zwar noch nicht zu geschehen brauchte; im Gegentheil hat sich unsere Tinktur seit längeren Jahren den besten Ruf erworben und ist immer mehr und mehr empfohlen und verbreitet worden. Der Preis ist pr. großes Flacon nebst Gebrauchsanweisung und ärztlichem Attest 1 Rtlr., kleinere 20 Sgr., und nur allein ächt, mit unserem Fabrikstempel versehen, bei Herrn **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** zu haben.

Köln a. R. **Tübing u. Comp.**

C. F. Kreisel aus Zöblitz in Sachsen,

empfiehlt sich diesen Markt mit allerhand **Serpentinstein-Waaren,** als Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade-, Zahnpulver- und Barbier-Büchsen, verschiedene Arten Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele und Lendensteine, alle Sorten Reibschalen für Apotheker und mehrere andere Artikel. Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche bei reeler Bedienung die billigsten Preise. — Meine Bude ist Naschmarkt, der Böhm'schen Eisen-Waaren-Handlung gegenüber.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 84 mein diesjähriges**

Spielwaaren-Geschäft

und empfehle solches, reele und billige Bedienung zusichernd, zur geneigten Beachtung.

Wilhelm Hartmann.

Weihnachts-Anzeige.

Diverse feine **Wachswaaren, Wachsstöcke** in größter Auswahl, empfiehlt zu billigstem Preise die **C. W. Schnepel**'sche Wachswaarenhandlung,

Schmiedebrücke Nr. 9, im ersten Viertel vom Ringe.

Gestrickte wollene Herren-Socken,

Unter-Jacken, Unter-Hosen für Herren und Damen, sind in **größter Auswahl** vorräthig.

Herrmann Littauer,

Nikolaistraße Nr. 15, dicht an den drei Königen.

Heilsame Erfindung.

Neu verbessertes **Hümmert's**

Pollutions-Verhütungs-Instrument,

dessen Verbreitung, da es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen herbeizuführen, keine Pollution zuläßt, — mir von der königl. hochlöbl. Regierung zu Erfurt bewilligt worden ist und über deren zweckmäßige und einfache Einrichtung die besten Zeugnisse von der medizinischen Fakultät zu Paris, so wie von mehreren Sanitäts-Behörden, vorliegen. — Gegen portofreie Einsendung des Betrages erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschicht.

1 Instrument in feinem Neusilber } mit Suspensorium { 4 Thlr. Pr. Cr.
1 „ „ „ Messing } „ { 3 „ „ „
1 „ „ „ Holz, ohne Suspensorium . . . . 2 „ „ „

H. J. Frankenheim in **Bleicherode** bei Nordhausen.

Die Wachswaaren-Fabrik: Bernhard Supper,

Schmiedebrücke Nr. 3,

empfiehlt zur bevorstehenden **Jahrmarkts-** und **Weihnachtszeit** ihr auf's vollständigste versehenes **Lager aller Arten Wachswaaren,** bei richtigem Gewicht, zu den billigsten Preisen.

Strickwolle

in großer Auswahl, wie alle Sorten Hanfzwirne, Gimpen und Besatzbändchen empfingen und empfehlen zu Meßpreisen: **J. Levy & Comp.,**

Ohlauer-Straße Nr. 75, in den drei Linden.

Militär-Uniformen

in allen Gattungen werden **vorschriftsmäßig** aufs Sauberste und Beste angefertigt, und auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert in dem

Herren-Garderobe-Magazin von

S. Sibermann,

Schweidnitzer Straße Nr. 50.

Wasserdichte Stiefeln

mit **Gutta-Percha-Sohlen** und **Gutta-Percha-Futter** fertige ich nach englischer Art. Es ist mir gelungen, **Stiefeln** auch **ohne Gutta-Percha-Sohlen** und **ohne Gutta-Percha-Futter,** selbst vom feinsten **Kalbleder, wasserdicht** zu machen, wofür ich garantire.

E. Schäche, Schuhmachermeister, Altbüsserstraße Nr. 10.

Es empfiehlt bei großer Auswahl alle Gattungen der modernsten **Stutzuhren** in bekannter Güte und mit Garantie der Uhrmacher **Ernst Müller,** Reuschestraße Nr. 17.

Heute, Mittwoch, frische Blut- und Leberwurst,

nach Berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2.

Der Geometer **Dammann** hat sich sofort bei mir zu melden.

Breslau, den 19. November 1850.

Kuh.

Ein Koch,

unverheirathet, wünscht ein anderes Unterkommen. Das Nähere bei **F. Persitzky,**

Schmiedebrücke Nr. 51.

Ein Maschinenmeister,

der seine Sache versteht, mit 25 Thlr. monatl. Gehalt, kann binnen 4 Wochen bei mir antreten.

Leopold Freund.

Holsteiner Austern bei Gustav Scholtz.

Stähr-Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Wohl. Kr., 1 Meile von Wohlau, 1½ Meile von Maltsch, bietet 2jährige Stähre von einem rein erhaltenen Stamm, aus der Heerde von Wirschenblatt, zum Verkauf. Die Thiere zeichnen sich durch großen Wollreichthum aus und sind vollkommen gesund.

Mondschütz, den 15. November 1850.

v. Köckritz.

Bock-Verkauf.

In der Stammschäferei zu Kulm, ½ Stunde vom Sommerfelder Bahnhofe der Niederschl.-Märk.-Eisenbahn beginnt der diesjährige Verkauf der Zuchtböcke am 1. Dezember d. J.

von Wiedebach.

Dreißig Zugochsen

groß und stark, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Bankwitz bei Brieg.

Das Dominium Jacobsdorf bei Kostenblut bietet fünf tragende Kühe zum Verkauf aus.

Zu vermiethen

ist ein helles und geräumiges Zimmer mit Kabinet (auch zum Comptoir geeignet) Ohlauer-Straße Nr. 4, im ersten Stock.

1—3 möblirte Stuben

sind zu vermiethen und bald zu beziehen am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Zu vermiethen

ist die halbe dritte Etage, 4 Stuben, Küche und Zubehör, in dem Hause Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 25, vis-à-vis der Taschen-Bastion.

Ring Nr. 60

im 2ten Stock ist eine gut möblirte Vorderstube für 1 oder 2 Herren zum 1. Dezember zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Fürst v. Trubetzkoy aus Rußland. Gutsbes. v. Turkull aus Galizien. Gutsbes. v. Schmettow aus Lüben. Partik. Diacon aus Warschau. Pfarrer Nourney. Herr Bansal aus Neisse. Kreisger.-Dir. v. Schmidt und Oberst Müller aus Oppeln. Graf v. Seherr-Thoß aus Ungarn. Sekretär Roth, Theater-Ausk.-Bureau-Inhaber Holding und Oberst Baron v. Hochstetter aus Wien. Rentier Penrice aus England. Parlaments-Mitglied Baring aus London. Frau v. Lieres aus Gallowitz. Gutsbes. Baron v. Hebelbach aus Posen.

Markt-Preise.

Breslau am 19. November 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	55	52	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	„
Roggen . . .	45	43	41	39	„
Gerste . . .	29	27	26	25	„
Hafer . . .	29	27	26	25	„
Rothe Kleesaat	12⅓	11⅚	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11½	10½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7¾ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11¾ Rtl. Gld. Zink ohne Handel.

17. u. 18. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"4,78"'	27"7,35"'	27"7,98"'
Thermometer	— 0,2	— 2,0	— 0,1
Windrichtung	NW	WNW	WNW
Luftkreis	bed. Schnee	bedeckt	wolkig

18. u. 19. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,27"'	27"5,88"'	27"4,31"'
Thermometer	— 2,5	+ 1,2	+ 1,6
Windrichtung	W	WSW	SW
Luftkreis	überwölkt	trübe	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 19. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111¹⁄₁₂ Gl. Polnisch Courant 93½ Gld. Oesterreichische Banknoten 80⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 116 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 101 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 95 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 77¾ Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 98 Br., neue 3½ % 86 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 91½ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 98¾ Gld., Litt. B. 4 % 96½ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe 93½ Br., neue 93 Br. Polnische Schatz-Obligationen 76 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 68¼ Gld., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 101⅓ Gld., Litt. B. 100 Br. Krakau-Oberschlesische 58⅔ Br. Niederschlesisch-Märkische 75 Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 31½ Gl.

Berlin, 18. November. Obgleich die meisten Effekten heute merklich höher als gestern bezahlt wurden, so litt doch die Börse im Ganzen noch unter dem Eindrucke der gestrigen Flauheit, die im Privatgeschäfte durch mehrere unbegründete Gerüchte hervorgebracht worden war.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 88 bez. und Br., Priorität 5 % 95 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 59 bez. und Br., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 30¾, 32, 31¾ bez., Priorität 5 % 91 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 75 bez. und Br., Priorität 4 % — — Priorität 5 % — — Serie III. 5 % — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 101 Br. 100 Gl., Litt. B. 3½ % 98 bez. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 99 à ¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 77½ à ¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 116 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 97 Br. 3½ % — — Preußische Bank-Antheile 86 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94 Br., neue 4 % 93½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 79 Br., à 300 Fl. 138 Br.

Wien, 18. November. Fonds und Aktien erlitten einen ziemlichen Rückgang und waren flau. Comptanten und Wechsel erfuhren dagegen eine beträchtliche Steigerung und wurden zum Theil über Notiz, Gold bis 133½ gemacht. Am Schlusse zeigten sich wieder mehr Nehmer für Fonds und mehr Geber für Valuten.

5 % Metalliques 92½ bis 93, 4½ % 80⅞ bis 81; Nordbahn 110¼ bis ½: Hamburg 2 Monat 187¾; London 3 Monat 12. 28.; Silber 125½.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.